

Schwimmende Staudämme

Gerd Zahner

Flughafen:

May am Flughafen.

In der Schlange vor dem Schalter, schaut sich um.

Eine Art Flughafenpenner starrt ihn an, spricht ihn an.

Zur Belustigung von allen. Die Szene beginnt so, dass die Wartenden sich langsam auf die Abfertigung zu bewegen. Die Koffer über den Flughafenbodenschleifen, wenn die Schlange zum Schalter in kurzen ruckartigen Bewegungen vorrückt. Zuerst Stille. Dann Kratzen. Stille. Kratzen.

Penner: Soll ich den Koffer trage?

May: (mürrisch) Nein.

Penner: Zur Abfertigung. Was für ein Wort.

May: Sprechen Sie mit mir.

Penner: Abfertigung.

May: Wie?

Penner: Die Leute abfertigen.

May: Einen schönen Tag.

Penner: Die Leute vergessen Bücher im Flughafen.

May: Ach so.

Penner: Sogar Wörterbücher. Nicht nur Krimis. Das O ist brutal. Ich verkaufe es Ihnen.

May: (lacht) Ein großes oder kleines O?

Penner: (ohne das Buch zu öffnen) Oburation

(Kopfschütteln und Gelächter)

Penner: Obiter Diktum.

(May spielt einen, den es nicht interessiert, dreht ihm den Rücken. Der Penner blättert)

Penner: Das brutalste O. Orpheus.

May: (hustet sich in die Verlegenheit).

Penner: Misstraue den Kerlen, die dir versprechen, dich aus der Hölle zu führen, sobald du ihr Gesicht erkennst, ist die Befreiung schon vorbei.

May: (Gibt ihm Geld, lehnt das Buch aber ab)

Penner: Ein Krimi?

May: Bin versorgt.

Penner: (liest) Die Lebenden warten im Licht, im Schatten die Toten. Das mischt sich nicht. Soll ich den Koffer tragen?

May: Nein!

Penner: Man soll die Toten nicht zu sehr lieben, Herr Orpheus, dann wird ihre Sehnsucht zu groß.

May: (dreht sich, schaut ihn lange an) Entschuldigung, das stört jetzt.

Penner: Wenn man alle Worte aneinander kleben könnte, es würde genauso aussehen, wie ein großes Gehirn, die Leute würden endlich begreifen, dass eine Sprache selbständig denkt und alle Dinge denken. Aber auch die Sprache. Die Worte denken. Immerzu.
(zeigt auf den Flughafen und geht zurück)
(geht fort)

(Ein Beamter prüft seinen Pass, May wird hinaus gewunken, begleitet zu einer Seitentür, dort wird die Türe geöffnet, er tritt ein, hinter ihm schliesst die Türe. Im Raum eine große Uhr. May blickt auf die Zeiger. Der Zeiger auf 2 Uhr. Dunkel. May, neben sich den Koffer, sitzt auf einem Stuhl. Verärgert. Der Zeiger dreht auf 4 Uhr. Die Türe öffnet sich. Ein Reisender im Staubmantel tritt ein, schüchtern, stellt 2 Koffer seitlich ab, verschwindet. Die Türe öffnet sich wieder. Ein Freak tritt ein. May erhebt sich. Freak verschwindet. Eine Schauspielerin tritt ein, stellt den Koffer ab. Verschwindet. Der alte Mann im Staubmantel kehrt zurück.)

May: Guten Tag.
(will auf ihn zugehen)

Mann: Halten Sie Abstand. Abstand.

May: Natürlich.

Mann: Verkauft der Penner immer noch Fundbücher?

May: Bitte.

(stehen sehr weit auseinander)

Mann: Wie lange warten Sie?

May: Ich wurde raus gewunken, ohne Grund.

Mann: Das Rauswinken ist der Grund.

May: Ich bin auf der Durchreise. Und Sie?

Mann: Hatte Flugblätter, zwei, im Gepäck.

May: Tja.

Mann: Flugblätter.

May: Tja.

Mann: Im Koffer.

May: Wird ja gleich weitergehen.

Mann: Lassen Sie sich bloß nichts gefallen.

May: Natürlich.

Mann: Und wenn er fragt, ob Sie tot sind, der Kerl hat keine Ahnung.

May: Wie?

Mann: Ich bin von Beruf, im zweiten Beruf, Arzt. Aber diese Krankheit hier ist unheilbar. Verdachtsfieber. Sie glauben nicht, dass ich ein Arzt bin. Im zweiten Beruf.

May: Sie sind sicher soviel Arzt, wie Sie im Moment einen bräuchten.

Mann: Priester. Erster Beruf.

May: Sie haben viele Berufe.

Mann. Ich war auch Drucker.

May. Schweiger?

(Die Tür öffnet sich, der Mann wird gerufen in einer unverständlichen Sprache. Er nickt und schreitet hinaus.
May zeigt noch auf den Koffer, den der Mann vergessen hat)

(May setzt sich)

(Ein Freak kommt. Mit feuerrotem Haar. Und einer braunen Reisetasche, die nach nachher gleichsam vergisst.)

Freak: Wo ist der Alte?

(May zeigt auf die Türe, wo er entschwand)

Freak: Meinst du, er war sauber? Oder ein Spitzel?

May: Wie lange warten Sie hier?

Freak: Tage.

May: Sie werden auch festgehalten?

Freak: Bist du der Spitzel?

May: Entschuldigung.

Freak: Hast du Zigaretten?

May: Ja.

Freak: Kann ich eine haben?

May: Nein.

Freak: Warum nicht?

May: Ein Spitzel würde Ihnen eine geben.

Freak: Gib mir eine Zigarette.

May: Rauchmelder.

Freak: Die gleiche Angst wie der Alte.

May: Ich will hier nicht ewig bleiben.

Freak: Ewig ist ein verfluchtes Wort. Ich hab ewig Durst.

May: Das einzige, was ich Ihnen anbieten könnte, aus meinem Koffer.
Ein Weizenbier. Ein spezielles Geschenk für....kennen Sie die Werbung mit dem Oldtimer...Hassenröder...

Freak: Würdest Du ...?

May: Ja.

Freak: Weizenbier.

(öffnet mit einem Feuerzeug das Weizenbier)

Freak: Es läuft durch mich hindurch.
(trinkt es ex)

May: Prost.

Freak: Jetzt eine Zigarette.

(May gibt ihm eine Zigarette. Sie rauchen zusammen, blasen den Rauch in die Flasche, so weit es geht, lachen)

Freak: (beginnt wunderschön zu singen, Blues)
Ein Liebeslied ohne Namen, ein Liebeslied nur für den Gesang, ein Lied für alle Tage, ein Lied, das nie begann.

May: Sie sind Sänger?

Freak: Hatte ne kleine Bar. Spielte am Klavier und sang. Dann eine kleine Liebe. Liebte sie, wie ein Trinker die Flasche. Entweder du kommst los davon, oder es zieht dich immer weiter runter.

May: Ja.

Freak: Was tust du?

May: Geschichten.

Freak: Schriftsteller?

May: Personaleinstellungen. Ich hör mir Geschichten an.

Freak: Schwer?

May: Der eine hat Handicap 11, der andere kennt alle griechischen Götter mit Namen. Wen stell ich ein?

(Freak lacht)

Freak: Den Golfspieler.

May: Beide nicht. Für Handicap 11 trainiert er zuviel.

Freak: Wie würdest du mich beurteilen.

May: Sie kämen nicht bis zu mir.

Freak: (singt) Ich liebe dich, weil du mir so ähnlich bist, ich liebe dich, weil du mir immer fremder wirst, ich liebe dich, weil ich dir erst begegnen muss, ich dich suchen muss, ich liebe dich, wie einen ersten Kuss..... oh oho. Oh oho.

May: Traurig oder lustig?

Freak: Vielleicht.

(Freak schaut in den Koffer.)

May: Hab keins mehr.
(verkornt die Flasche, legt die leere zurück in den Koffer. Sie werfen die Kippen zuvor hinein.)

Freak: Tja. Aushalten.

May: Sie tun mir leid.

Freak: Du hättest mir besser nichts zu trinken gegeben.

May: Ich wusste nicht...

Freak: Du wusstest nicht...(May zieht sich zurück)
Die Hölle ist, manchmal fürchte ich, meine Liebe nicht wieder erkennen, wenn ich's sie sehe.

May: Wenn...

Freak: Die Liebe macht Knoten aus zwei Menschen.

May: Ihre Bar ist wo, vielleicht besuche ich Sie mal?

Freak: Nichts zu trinken. Und du fragst nach meiner Bar.

May: Ich...

Freak: Mach den Koffer auf!

May: Ich hab nichts.

Freak: (drohend) Ich will's sehen.

May: Bitte.

Freak: Das?

May: Der Transparentbeutel mit den Flüssigkeiten..

(Freak öffnet ihn, nimmt das Rasierwasser und trinkt es aus.)

Freak: Guuuut. Gutt. Guuuut. Gutt. Das Zeug macht blind. Aber so blind, dass man sich nicht mehr sehen muss, wird keiner auf Erden. Entschuldigung.

May: Kein Problem.

Freak: (schmeckt mit der Zunge am Rasierwasser)
Armani.

May: Ja.

Freak: Auch ein Scheißkerl.

May: Ich kenne Ihn nicht.

Freak: Schlaftabletten? Aspirin?

May: Nein.

Freak: Wird schon gehen.

May: Wie lange sind Sie schon hier?

Freak: Du weißt doch gar nicht, wo du bist.

May: Aha. Ja.

May: (weicht zurück)

Freak: (schlägt gegen die Metallwände) Hörst du Lanz! Hörst du zu?

May: Sie wissen wenigstens, warum man Sie festhält.

Freak: Warum?

May: Sie schlagen gegen Wände.

Freak. Gestern gingen ein paar Kisten zu Bruch im Frachtraum. Was die Leute alles verschicken, per Luftpost? Auch Schlangen. Und dann suchen plötzlich alle im Frachtraum eine schwarze Schlange mit einem sargförmigen Kopf aus einer zerbrochenen Kiste. Und dann entdecken sie, dass eine Lüftungsluke nach außen offen steht, zu den Frachtmaschinen. Und sie finden die Schlange nicht. Und dann denken sie, sie ist herausgekrochen und vielleicht über die Ladeluken oder die offenen Radkästen in so ein Flugzeug verschwunden. Und dann warten sie jetzt. Worauf warten sie? Sie warten, dass es passiert. Irgendwo, gewunden um so einen dunklen Kabelbaum, hängt eine Schlange mit einem sargförmigen Kopf. Und wenn die Maschine startet, dann kriecht sie durch die Lüftungsröhre und die Versorgung ins Innere. Hatte man eine Geliebte, die reiste in so einem Flugzeug. Und dann schlängelt sich die Schlange durch den Passagierraum und beisst zu.

May: So.

Freak: (singt, Bluesjazz)

Mich berührte dein Kuss, wie die Geliebte den Mund, die Schlange das Blut. Ich erinnere mich gut an deine Liebe.

So wie das Feuer sich erinnert in der Glut, an das Feuer, und die Glut in der Asche, an die Glut.

Und färbte meine Asche den Wind, und der Wind färbte das Meer, und färbte das Meer die Wellen schwarz und schwer, wir beiden, rauschten nicht mehr, wie lautlose Schlangen, gefangen im lautlosen Tanz.

May: (weicht zurück)

Freak. Mir wäre es lieber, ich sehe statt Schlangen weiße Mäuse.

May: Auch die Einbildung wird gefährlicher.

Freak: Du denkst, du bist anders als ich.

May: Nein.

Freak: Schatten.

May: (ängstlich)

Wie?

Freak. Der Verrückten und ein Normalen haben den selben Schatten, wenn die Angst hinzukommt. Verfolgt. Abgehört. Wehrlos.

May: Diese Lampen sind sehr grell.

Freak: Sie hat zu mir gesagt, dich zu lieben, das ist, wie ein Barpianist, der nur für Betrunkene spielt.

May: Ist es so?

Freak. Du hast nichts zu trinken.

May: Nein.

Freak. Du weißt doch gar nicht, was ich meine.

May: Ja.

Freak. Gestern rannte eine Frau quer über das Flugfeld. Wie kommt die auf's Flugfeld? Auf die Landebahn. Und dann überall diese blauen Lichter. Ich sag dir, die hat auch die Schlange gebissen. Die Schlange der Liebe.

May: Was?

Freak: Dachten zuerst, es sei eine Attentäterin.
May: Nicht unwahrscheinlich.
Freak: Hatte nichts dabei, nur sich.
May: Naja. Dann.
Freak. Hast du schon mal eine Geliebte gesucht? Die einfach verschwunden, ohne zu sagen, wohin.
Wie tot.
May: Diese Frau auf dem Flugfeld. Sie kannten sie?

Freak: Nein, die kannte ich nicht. Sah sie nur fliehen über das Flugfeld. Und dann von diesem Lärm des Fliegers erfasst, wie ein wirbelndes Blatt. Nur ein Blick von meinem Leben entfernt, aber unendlich weiter. Ihr Haar, wie ein schwarzer Fecher aufgespannt auf dem grauen Flugfeld. Das weiße Gesicht, wie eine kleine weiße Insel, in diesem grauen Meer, das niemand mehr findet. Sie lag auf dem Rücken, der Mund, als wollte er nicht zu diesem Tod gehören, lächelte. Menschen sind nur noch Motive für Fotografen, nicht für Maler. Das machte die Verschwendung vollkommen.

(singt)
Der Himmel ist hell und dunkel,
der Tag ist nur ein Funke.
die Sonne mag mich nicht.
Ich seh dich nicht.
Ich seh dich nicht.

(Türe öffnet sich, Freak wird hinausgerufen.)

(May wartet. Er wird sichtlich unruhig. Kneift die Beine, presst die Schenkel.
Eine lustige Mr.Bean-Geschichte. Er fängt an, offensichtlich furchtbar aufs Klo zu müssen.)

(Eine junge Frau tritt ein.)

Junge Frau: Bist du schon lange hier?
May: Ich werde das öfters gefragt.
Junge Frau: Dann hast du ja alles verstanden.
May: Bitte.
Junge Frau: Wohin willst du fliegen?
May: Am liebsten zurück.
Junge Frau. Das ist heutzutage manchmal der weiteste Weg.
May: Und wer sind Sie?
Junge Frau: Ich bin jetzt die 13. Woche hier.
May: 13 Wochen?
Junge Frau: Ich wollte zu einem Theaterfestival. Und jetzt hab ich selber hier das Theater.
May: Sie sind Schauspielerin?
Junge Frau: Ich hab keine Ahnung, warum sie mich festhalten. Und Du?
May: Ich bin nicht festgehalten. Davon gehe ich mal aus.

Junge Frau: Na dann.
(Frau hinkt)

May: Sie haben ein verletztes Bein.

Junge Frau: Nein. Gestern Nacht, ich musste auf so einer schießharten Bank in der Abfertigung geschlafen, da hat mich irgendetwas in die Ferse gestochen. Ein Insekt nehme ich an. Da.
(Zieht die Socken aus)
Zwei kleine Einstiche, mit schwarzen Rändern. Gibt ja keine Schlangen hier.

May: Oh, das könnte

Junge Frau: Was könnte das sein ...

May: Weiß ich nicht.

Junge Frau: Werden ja keine Schlangenbisse sein.

May: Ein Arzt sollte es sich ansehen.

Junge Frau: So wie dieser Alte, hast du ihn schon getroffen?

May: Ja.

Junge Frau: Du fragst ihn als Arzt und er antwortet als Priester.

May: Davon hat er nichts gesagt.

Junge Frau: Monströs.

May: Wie?

Junge Frau: Die Vorstellung, die er gibt, ist monströs.

May: Ich möchte mich dazu nicht äußern.
(hustet)

Junge Frau. Husten?

May: Wahrscheinlich dieser Raum.

Junge Frau: Jede Krankheit ist ein eigener Raum.

May: Ich bin nicht krank.

Junge Frau: Die Wände sind aus Eisen. Monströs, nicht?
(schlägt dagegen. Ein metallisches Donnern. Immer wieder. Kratzt lange)
Das monströse Starten der Maschinen in Zeitlupe.

May: Tut weh.

Junge Frau: Dieser Raum hat kein Fenster. Und der Flughafen ist aus Glas. Ich mag Flughäfen, sie sind das moderne Theater. Statt dem Vorhang öffnet sich die Sicherheitsschleuse. Was ist der Mensch. Ein Sicherheitscheck.

May: Kann sein.

Junge Frau. Du siehst nicht aus wie ein Künstler.

May. Personaleinstellung.

Junge Frau: Wenn ich einen Job will, komm ich zu dir.

May: Wo haben Sie Statik studiert?

Junge Frau: Du bist auch so eine Art Flughafen, man braucht dich um anzukommen.

May: Als Start – und Landebahn, hübscher Gedanke.

Junge Frau: Darf ich dir etwas vorspielen. Komme aus der Übung.

May: Bitte.

Junge Frau. Aus unserm letzten Stück.

May: Bitte.

Junge Frau: Wie Dornröschen in Dornen, wie Schneewittchen in einem gläsernen Sarg. Wie ein Insekt im Bernstein. Wie das Rot in deinen Lippen.

May: Bitte.

Junge Frau. Sie sagen zu oft bitte.

May: Ja.

Junge Frau: (Streckt eine Hand in die Höhe, erwacht, als ob sie aus einem Sarg entsteigt, spielt eine Rolle)

Junge Frau: Ein Dornscheeröschen, die Mischung aus beiden, doppelt verflucht, liegt aufgebahrt in einem gläsernen Sarg. Zuckersüß, schwarzes Haar. Hohe Wangen, ärmelloses Kleid. Dann kommt der Prinz zum Küssen. Diese Droge. Die Sonne steigt, und das Eis des Schlafs muss schmelzen. Dornscheeröschen erwacht, richtet sich auf, sitzt im Sarg, schaut ein wenig blöde und spuckt den giftigen Apfelbissen, sich selbst vor die Füße. Dornscheeröschen und der Prinz reiten glücklich davon. Der Mann reitet das Pferd, Dornscheeröschen den Prinzen. Verstehst du, die ganze Gewalt der Welt kann sich nur im Porno auflösen.

May: Hochinteressant.

Junge Frau: Verborgen im Dornenwald, durch die Wirkung des Verlassens, wuchs der Sarg, dem Dornscheeröschen entstieg, größer und größer, denn jetzt wirkte der Zauber des vergifteten Apfels auf ihn. Der Sarg wurde dadurch lebendig und wuchs und wuchs, größer als der Wald. Wir können durch eine Drehtür hineingehen und das Gepäck abgeben und auf das Flugzeug durch Glaswände starten sehen. Zu Glas wird die Zeit. Wir sehen durch alles hindurch, nur uns nicht.

May: Wie heißt das Stück?

Junge Frau: Flughafen.

May: Wie geht es weiter.

Junge Frau: Vorsicht. Wenn sie dich verhören.

May: Warum sollte man das tun?

Junge Frau: Ansteckender als Angst ist Wahnsinn.

May: Das verstehe ich nicht.

Junge Frau: Fast wär ich berühmt geworden mit diesem Satz.

May: Entschuldigung, aber Sie überfordern mich.

Junge Frau: Ich hatte die Angewohnheit angenommen, in jeder Rolle, die ich spielte, ein paar eigene Sätze zu sagen. Menschen sprechen alle heute wie Schauspieler, nach einem vorgegebenen Text, also dachte ich, müssen wir, auf der Bühne, die Macht der freien Rede wieder einführen. Wer tut schon einem andern an, was er selber fühlt, sagte die Herzogin von Amalfi plötzlich ihrem Bruder ins Gesicht. Webster, und ich rufe, ansteckender als Angst ist Wahnsinn.

May: Webster ist der Autor?

Junge Frau: Sehr gefährliches Stück.

May: Wenn Sie es spielen.

Junge Frau: Sie durchforsten die guten Stücke nach Grausamkeiten und Intrigen, um sie gegen uns anzuwenden. Was im Spiel besteht, besteht auch in der Wirklichkeit.

May: Wer sie?

Junge Frau: Die Herzogin von Amalfi entflieht vor ihrem Bruder, einer Art Vampir, lebt behütet dann in einem Haus mit großem Garten, weit entfernt von Amalfi mit Kindern und Geliebtem. Der Bruder, der Teufel, überstellt aus der Irrenanstalt alle Verrückten in den Park der Herzogin. Paranoide, manische, schizophrene, besessene, dissoziale, die gefährlichen, die schreienden, die harmlosen, Frauen, Männer, alle. Und als die Herzogin allein von einer Reise zurückkehrt, findet sie lebensgroße Puppen im Park, die wie ihre Kinder aussehen, die eingeschlagenen Schädel mit Blut übergossen. Sie glaubt, es sind ihre Kinder. Sie schreit und wird für wahnsinnig gehalten. Wir werden zu dem, was wir sehen. Dieses Schauspiel verändert sich nie.

May: Mit Wahnsinnigen sozusagen eingeschlossen.

Junge Frau: Ja.

May: Davon habe ich eine Vorstellung.

Junge Frau: Sie meinen nicht mich.

May: Nein. Nie.

Junge Frau: Was tust du, wenn sie sich verhöhnen?

May: Wer soll mich verhöhnen?

Junge Frau: Der Verhörer.

May: Aus welchem Stück ist das?

Junge Frau: Jetzt.

May: Ernsthaft, ich arbeite für eine renommierte Firma. Es kann nur ein Missverständnis sein.

Junge Frau: Wo endet das?

May: Ich glaube gar nichts.

Junge Frau: In den Wänden Mikrophone.

May: Ich würde es jedem erlauben, meine Gedanken zu lesen.

Junge Frau: Ganz rein.

May: Nichts zu verzollen. Nicht in den Dingen und nicht in den Gedanken.

Junge Frau: Mein Großvater, der ein großer Schwätzer war und Anwalt, Politiker sogar und Oberbürgermeister unserer Stadt, sagte bei seiner Abschiedsrede „Scheiße reden ist die älteste Waffe der Welt. An ihre Herzen kommst du nicht ran, aber an ihre Nerven.“ Wenn Sie dich abhören, rede Scheiße“

May: Bitte.

Junge Frau: Nur ein Tipp.

May: Gleichfalls.

Junge Frau: Was macht dich so sicher.

May: Mein Beruf. Ich sehe jemand und weiß, wie ich ihn nehmen muß.

(Türe öffnet sich, sie wird hinausgerufen.)

May: (verzweifelt, klopft zaghaft gegen die Wand. Spielt mit dem Gedanken, dass er abgehört wird, ruft)

Hallo.

(winkt nach allen Seiten in versteckte Kameras)

(Eine Person, männlich, hübsch anzusehen, tritt ein.)

(May schluck, geht freundlich auf ihn zu.)

May. Endlich.

Fraser. Halten Sie Abstand.

May. Es wird sich jetzt klären...

Fraser. Wie eine Consommé.

May. Bitte?

Fraser. Dazu müssen wir die Augen abschöpfen.

May. May.

Fraser. Ich heiße Fraser.

May: Ich habe eilige Termine...

Fraser: Ich eine Uniform.

May: May.

Fraser: Vorname.

May: Nicht wichtig? Ich muß meine Maschine...

Fraser: Nicht wichtig May. Muß eine Maschine.

May: Auf was warte ich hier?

Fraser: Auf mich.

May: Sie sind?

Fraser: Nicht wichtig.

May: Bitte...

Fraser: Unser Computer glaubt, Ihre Gesichtszüge passen auch zu einem gewissen Max Lippig.

May: Wenn die Computer zu glauben anfangen, geh ich in keine Kirche mehr.

Fraser: Lippig ist ein sehr außergewöhnlicher, wortgewandter Heiratsschwindler.

May: Wenn er außergewöhnlich ist, warum muss er dann heiraten?

Fraser: Lippig geht Ehen mit Firmen ein, plündert sie aus und verschwindet.

May: Seit wann ist das strafbar?

Fraser: Sie sind nicht zufällig dieser Max Lippig?

May: Wenn ich Max Lippig wäre, würde ich es nicht zugeben, also wenn ich es zugebe, bin ich es nicht.

Fraser: Setzen wir uns.

May: Ich habe keine Zeit.

Fraser: Sie tun es nicht?

May: Nein.

Fraser: Sie glauben, ich bin nicht der, der ich bin?

May: Ich glaube gar nichts.

Fraser: Ich bin hier der Zuständige.

May: Bitte.

(Fraser pfeift laut)

(Drei Uniformierte treten ein.)

Fraser: Wer bin ich?

(Der Mann im Staubmantel tritt ein.)

Mann: Werde ich als Priester oder als Arzt gerufen? Hundertprozent vernehmungsfähig.
(flüstert) Denk daran. Sterben können nur die Lebenden. (geht ab)

Fraser: Haben Sie jetzt noch Fragen? Fragen erzeugen heutzutage nur noch Querschläger als Antwort. Setzen wir uns jetzt.

May: (langsam) Mit welchem Recht halten Sie mich fest. Ich möchte eine Toilette benutzen.

Fraser: Lippig beherrscht meisterlich die Kunst der Täuschung durch Geschwätz, so die Warnung der Fahndung, indem er abgenutzte Geschichten für sich lebendig macht, um zu täuschen und den Fahndern zu entkommen. Bei einer Kontrolle, behauptete er, seine Eltern seien verschollenen, ein Führungsglück im indischen Ozean, und er reise dort hin, sie zu suchen. Schon ließ man ihn laufen. Oder einander mal: seine Schwester, eine Vulkanologin, Mutter von 4 Kindern. Zwischen Mexiko und Kolumbien, Opfer eines gewaltigen Ausbruchs. Man erlaubte ihm als einzigem im Flughafen zu rauchen und trug seine Koffer zur Passkontrolle. Oder geplante Adoption in Nordkorea, für seine zweite Frau, die sich aber in einen Kommunisten verliebte und dort geblieben ist. Wer will so einen aufhalten. Grau im Gesicht wie eine koreanische Uniform.

May: So, so.

Fraser: Oder die Warnung, er simuliert eine dramatische Blasenschwäche und verkleidet sich in der Toilette dann als Kardinal, indem er sein Sakko, auf das rote Futter wendet, segnet seine Bewacher, die vor der Toilette warten und schreitet würdevoll davon.

May: Wie im Film.

Fraser: Dieses Sakko ist aber Purpur gefüttert.
(Greift danach)
Und das Futter nach außen getragen, wird daraus ein Kardinal.

May: Hat meine Frau gekauft.

Fraser: Frauen kaufen so was nicht. Es sei denn, sie hassen ihre Männer.

May: Meine nicht.

Fraser: Sind Sie Lippig? Der Schwätzer. Der Lügner. Der Betrüger? Er verkleidet sich auch als Frau, Schauspieler, Sänger, Freak, Priester.

May: Soweit ich sehe, geht mein Weiterflug in 15 Minuten. Soweit ich ihn verpasse, brauche ich keine fremde Katastrophe für meine Geschichte, die eigene genügt.

Fraser: Sind Sie Lippig?

May: Tomi May, mein Name.

Fraser: Nicht, Nicht wichtig.

May: Eine Toilette. Ich habe Schmerzen.

Fraser: Haben wir das nicht alle?

May: Ich möchte Ihren Vorgesetzten sprechen.

Fraser: Das bin ich.

May: Ich platze.

Fraser: Wie eine Bombe?

May: Wo bin ich hier.

Fraser: Hier ist die Grenze, die Schwelle. Die Zeit des Wartens. Die Zeit des Fragens. Und alle Schmerzen später.

(May lacht)

Fraser: Sind Sie jetzt Lippig, der Verrückte?

May: Ich möchte meinen Anwalt verständigen.

Fraser: Dieser Raum ist von Menschen, aber nicht für Menschen geschaffen.

May: Unsern Firmenanwalt.

Fraser: Oh, Lippig der Zweifler.

May: Helmed und Sampler, sagt Ihnen das nichts?

Fraser: Ja.

May: Wir bauen Staudämme.

Fraser: Wir hatten eine Tote auf der Landebahn. Ohne Identität. Nur eine Telefonnummer. Die Nummer von Helmed und Sampler mit Kuli auf den Unterarm gemalt. Verstehen Sie den Zufall, eine

Selbstmörderin, in einem weißen Kleid, mit blauen Punkten trägt die Nummer von Helmed und Sampler auf dem Unterarm und hat sich und die Nummer vor ein Flugzeug geschmissen. Und jetzt begegne ich Ihnen? Zufall.

May: Das ist kein Spass.

Fraser: Rannte quer über das Flugfeld gegen eine startende Maschine. Sie wurde nicht einmal erfasst, aber kaum zu glauben, der Lärm der Triebwerke hat sie umgebracht.

May: Ich weiß davon nichts?

Fraser: Eine junge hübsche Frau. Mit großen schwarzen Augen, dunkler das Haar. Schleifchenpumps. Sehr zart. Das kleine gepunktete Kleid ärmellos, so etwas trägt man für ein Sommerfest und nicht zum Sterben. Die Unglückliche glaubte wahrscheinlich an den Tod, wie kleine Mädchen an den Prinzen. Sie kennen die Dame?

May: Wir haben 7000 Mitarbeiter.

(Fraser lockert den Knoten von Mays Krawatte)

May: Warum tun Sie das?

Fraser: Weil ich es kann.

May: Es trifft mich nicht.

Fraser: Wenn Sie nicht Lippig, der Betrüger sind, sind Sie ein ziemlich durchschnittlicher arroganter Bursche. Es gibt Leute, denen sollte man es verbieten sollte, zu lieben, nachher laufen die Geliebten quer über das Flugfeld, in hübschen Kleidchen, mit leichten Schuhn. Das Haar offen. Erinnern Sie sich entfernt an eine Frau, roter Mund und schwarzen Augen, schön wie die Wellen in einem schwarzen Meer, das Haar. Ein weißes Kleid mit Punkten. Ich glaube, sie war schwanger.

May: Fragen Sie. Was Sie wollen?

Fraser: Wer sind Sie?

May: Eine gute Antwort wäre jetzt, woher soll ich das noch wissen.

Fraser: Sind Sie zufällig verrückt?

May: Für einen Spaß geht das zu lang.

Fraser: Ihr Pass?
(winkt damit)

May: Das ist mein Pass.

Fraser: Aber wer sind Sie?

May: Ich bin der, der aufs Klo muss.

Fraser: Wir hatten den letzten Spaßvogel vor vier Monaten.

May: Und?

Fraser: Er hat den Käfig gewechselt.

May: Sie sollten das Artenschutzgesetz auf Spaßvögel ausweiten.

Fraser: Ohne die Gewalt, wie fänden nicht in die Wirklichkeit zurück.

May: Kann ich gehen?

Fraser: Entweder sind Sie mutig oder dumm.

May: So dumm, mutig zu sein, bin ich nicht, so mutig, dumm zu sein, bin ich auch nicht. Brauchen Sie noch ein bisschen beim Nachdenken, Herr Beamter? Eine Hilfeleistung. Es gibt Demut und Dummheit, Dummheit ist das Fehlen von Demut, soll heißen, auch Spaßvögel wollen reisen. Ein Mensch muss reisen und pissen. Hat mich gefreut.

Fraser: Halt!

May: Warum?

Fraser: Diese Krawatte....

May: Ja.

Fraser: Der Knoten hat sich gelockert.

May: Ach.

Fraser: Wir haben ein paar Fragen.

May: Und wer ist wir?

Fraser: Fraser.

May: Ich werde mir Fraser merken, wie einen kalten Knoten.

Fraser: Herr Tomi May. 43 Jahre. Sie haben sich, verglichen mit diesem Bild, sehr verändert. Viel erlebt. Maligne Sorgen.
(schaut das Passbild und ihn wechselseitig an)

May: Ich färbe meine Haare nicht. Und ich hatte sieben Kilos weniger damals. Wenn Sie wollen, Sie können diese sieben Kilos beschlagnahmen.

Fraser: Sind Sie Lippig?

May: Auf was warte ich hier?

Fraser: Ich verstehe Ihre Frage nicht. Es sei denn, sie ist der Ausdruck eines schlechten Gewissens.

May: Ich hab kein schlechtes Gewissen. Es sei denn, Zeitnot ist der Ausdruck des schlechten Gewissens Oder Harndrang. Eigentlich ist ein schlechtes besser als gar keins. Und gar keins ist besser als ein ixbeliebiges, also ist das ixbeliebige das schlechteste.

Fraser: Sie bedrohen mich schon wieder mit ihrem Geschwätz

May: Darf man einen Zollbeamten ablehnen, aus den gleichen Gründen, wie einen befangenen Richter?

Fraser: Warum?

May: Ihre Blicke bohren.

Fraser: Tun sie das?

May: Ja.

Fraser: Tief?

May: Vielleicht so tief, dass ich ein Gefühl für die Zukunft bekomme.

Fraser: Und?

May: Dass ich eine Toilette bald nicht mehr brauche, weil dieser Fußboden nass wird und meine Hose nassdunkel und der Geruch unangenehm und sie mich dann schräg anschauen.

Fraser: Ein Knoten, der sich fester zieht.

May: Irgendwann werden alle Menschen statt mit Ohren mit Schlössern und Schnallen über den Schläfen zur Welt kommen, damit einer wie sie, den Kopf wie einen Koffer aufmachen kann.

(Fraser lacht)

May: Ach, der Gedanke gefällt Ihnen?

Fraser: Ja.

May: Warum?

Fraser: Ich dachte, Sie hätten es eilig.

May: Es zieht mir die Nieren raus. Ich schreie. Ich muss.

Fraser: Was würde ich in Ihrem Kopf finden, hätte er Schnallen wie ein Koffer?

May: Das war nur ein WORTSPIEL.

Fraser: Was würde ich außer einem Wortspiel in ihrem Kopf finden, könnte ich ihn öffnen wie einen Koffer, an den Schallen über den Schläfen?

May: Die schmutzige Wäsche, dieselbe wie im Koffer, schließlich hat dieser Kopf, diese Wäsche in den Koffer verpackt.

Fraser: Das verstehe ich nicht.

May: Was wir denken, denkt uns auch. Ich gebe Ihnen ein Beispiel. Ich dachte, diese Flasche Bier zu trinken, jetzt denkt die Flasche in meinem Kopf, eine zweite zu trinken. (legt die Flasche in den Koffer, den er schließt) Aber dafür müsste ich bis zu einem Kiosk laufen, vorher pinkeln und eine kaufen, sie öffnen und aussaufen und rül psen. Ich lade Sie ein.

(Fraser öffnet wieder und schaut in den Koffer)

Fraser: Zu einer leeren Flasche.

May: (resigniert)
Mir gehen die Geschenke aus.

Fraser: Das Geschenk war?

May: Für einen befreundeten Vorstandsvorsitzenden.

Fraser: Name?

May: Den sage ich nicht.

Fraser: Warum nicht?

May: Der Mann hat keine Grenzen, und jetzt soll er sich mit Grenzen beschäftigen.

(Fraser betrachtet intensiv und ungläubig die Flasche)

May: Sie wissen, was ein Weizen ist?

(Fraser schüttelt den Kopf)

May: Mehr als ein Bier. Obergärig.

Fraser: Aha.

May: Ich lande nächste Monat wieder. Kann auch zwei mitbringen.

Fraser: (hält die Flasche gegen das Licht)
Rauch oder Gas. Was ist das?

May: Das Warten zu überbrücken, haben ein Fremder und ich eine Zigarette geteilt, also mussten wir die Kippen entsorgen.

Fraser: Ihre Asche in der Flasche?

May: Sozusagen, ja.

Fraser: Gas in der Flasche. Ihr Gas.

May: Zigarettenrauch. Die Rauchmelder...

Fraser: Ein Gas.

May: Zigarettenrauch.

Fraser: Explosives Gas. Betäubendes. Verwirrendes.

May: Sie sind total verrückt

(Fraser klingelt mit einer Art Handy aus seiner Innentasche. Drei Männer erscheinen, nachdem der Verhörer die Türe öffnet. Man hört gleichzeitig im Flughafen laute Geräusche und Ansagen: Letzter Aufruf, Mr. Lanz bitte zu Gate 4. Letzter Aufruf, Mr. Lanz bitte zu Gate 4. Letzter Aufruf, Mr. Lanz bitte zu Gate 4: Letzter Aufruf, Mr. Lanz bitte zu Gate 4.

Die drei Männer legen dem Verhörten Handfesseln aus Plastik an, verschließen die Hände auf dem Bauch, er wehrt sich... schreit... wird leise... wird auf den Stuhl gesetzt... die drei Männer ziehen sich mit Fraser zurück. .)

Junge Frau: (tritt wieder ein)

Junge Frau: Oh.

May: Helfen Sie mir.

Junge Frau: An den verdammten Stuhl festgebunden. Haben sie gefragt, ob du Lippig bist?

May: Ja.

Junge Frau: Weißt du wie das endet?

May: Helfen Sie mir.

Junge Frau: Sie tun es so häufig, dass ich es nicht Zufall nennen würde.
Kennen Sie die Geschichte vom Tischler Lanz?

May: Nein.

Junge Frau: Kafka Josef K.

May: Ich...nicht schon wieder...

Junge Frau: (spielt) Liebes Publikum... Ein Herr, gesprochen als ein Wort (lacht,) JosefKa. ist bei

Gericht vorgeladen. Er schämt sich furchtbar. Das Gericht tagt in diesem Roman in einem Wohnblock, in einem Hochhaus, das ist schon lustig genug. Aber Josefka weiß nicht einmal, in welcher Wohnung es tagen wird. Alle Türen sind ohne Namensschilder. Was soll er tun? Einfach nach dem Gericht zu fragen, traut er sich nicht. Er schämt sich so sehr, ein Vorgeladener zu sein. Also fängt er unten an und klopft zufällig an die ersten Zimmer und fragt, wohnt hier der Tischler Lanz? Den Namen hat er sich ausgedacht, um in die Zimmer zu blicken. Ohne diese Frage, wohnt hier der Tischler Lanz, kann er das Suchen nicht beginnen. Für ihn beginnt die Suche mit der Suche nach einer Frage. Aber weil er sich schämt, muss er selbst beim Fragen lügen. Seine einzige Chance wäre gewesen, die Tür öffnet sich und so Typ sagt, ja ich bin Tischler Lanz.

May: Helfen Sie mir.

Junge Frau: Am Ende des Romans steht dieses Wort Scham. Zwei Kerle haken ein und einer dreht zweimal das Messer im Herzen von Josefka. Im Tod hat er sein eigentliches Gericht gefunden. Den Tischler hat er nicht gefunden.

May: Warum helfen Sie mir nicht..

Junge Frau: Vielleicht suchen wir alle irgend etwas, nicht um das Etwas zu finden, sondern weil wir ahnen, dass auf dem Weg etwas liegt, was mehr bedeutet. Wir begegnen dem Tischler Lanz. Das ist der Sinn dieser Geschichte.

Diese Idee ließ nie wieder los von mir. Ich klopfe an eine Stirn. Wohnt hier der Tischler Lanz, bis einer sagt. Ja, ich bin Tischler Lanz. Dein Tischler Lanz. Und alles hat ein Ende.

(sie klopft an die Wände)

Wohnt hier der Tischler Lanz.

Wohnt hier der Tischler Lanz?

Wohnt hier der Tischler Lanz?

Die Schwierigkeiten heutzutage des Theaters ist, ich überlege mir immer, wie könnte man eine Tschechowgeschichte auf die Bühne bringen, ohne dass diese Verrückten sogleich auf sich losgehen. Sein Wahnsinn ist langsamer.

(Sie wird hinausgerufen)

(Fraser tritt ein, sichtlich vergnügt. Er ist in Begleitung einer jungen dunkelhaarigen Frau. Sie trägt ein weißes ärmelloses Kleid mit blauen Punkten. Sie hat eine Reiseschreibmaschine bei sich. Und einen Klappstisch. Stellt den Tisch auf, die Schreibmaschine auf den Tisch. Schaut May an, als müsste dieser sie erkennen, ein Augenblick der Stille; als Fraser spricht beginnt sie mitzuschreiben. In rasender Geschwindigkeit.)

Fraser: Wenn die Leute begreifen, dass sie verwundet sind, wird es ihnen erst wirklich Angst. Zuvor denken sie, es sei auch ein Spiel. Ohne die Gewalt, wir kämen in die Wirklichkeit nicht zurück.

(Geht nah auf ihn zu)

Wir würden ersticken im Geschwätz. Punkt. Absatz. Sie reisen viel. Beruflich?

(mit dem Pass wedelnd)

Herr May: Was baut Ihre Firma?

May: Machen Sie mich los.

Fraser: Sonst noch etwas?

May: Machen Sie mich los. Machen Sie mich los.

Fraser: Wenn Sie es noch einmal sagen, lass ich Ihnen Fußfesseln anlegen.

May: Das ist unverschämt.

Fraser: Sie sind ein Schwätzer.

May: Was habe ich getan?

Fraser: Rauch in der Flasche?

May: Zigarettenrauch.

Fraser: Sind Sie Lippig?

May: Nein.

Fraser: Herr May. Was baut Ihre Firma?

May: Wir bauen Staudämme.

Fraser: Wo?

May: Meist am Wasser.

Fraser: Sie werden wieder komisch.

(liest aus dem Pass)

Jordanischer Einreisestempel. Kubanische, iranische Stempel. Sehr anerkannte Länder. Und Sie machen da was? Oh, Sie schweigen.

(Fraser winkt, drei Männer machen ihn los)

May: Projektvorbereitung. Personalvorauswahl.

Fraser: Auch in Jordanien?

May: Bauten einen Staudamm.

Fraser: Auch im Iran?

May: Planten.

Fraser: Was ist das? (zeigt auf die zurückgelassenen anderen Koffer.)

May: Die gehören Reisenden....

Fraser: Vergessen in Serie.

(öffnet die Türe, ein Wächter sagt unaufgefordert. Hier war niemand. Fraser öffnet den ersten Koffer)

Fraser: (zur Sekretärin) Lesen Sie vor.

Blauweiße: (liest aus einem Protokoll) Wenn die Leute begreifen, dass sie verwundet sind, wird es ihnen erst wirklich Angst. Zuvor denken sie, es sei auch ein Spiel. Ohne die Gewalt, wir kämen in die Wirklichkeit nicht zurück.

Fraser: Weiter...(findet einen Arztkittel und ein Stethoskop, zieht den Kittel an, legt das Stethoskop an)

May: Das sind nicht meine Sachen.

Fraser: Sie sind Arzt. Das ist ihr Koffer.

May: Nein.

Fraser: Sie sind der Herr der kranken Geschichten. Der Schwellenkönig. Ich werde Ihre Geschichte lieben. (schnippt zur Sekretärin) Lesen.

Blauweiße: (liest) Das ist nicht mein Koffer.

May: Das gehört mir nicht.

Fraser: Und ...(horcht an Mays Rücken)

Blauweiße: Wer bist du?

Fraser: (den Pass lesend) Die letzte Einreise in den Iran fand vor fünf Jahren statt, genau an Weihnachten. 24. 12. Normalerweise verbinde ich diesen Festtag bei einem Europäer oder Amerikaner mit einem Ausreisestempel. (sitzt sich wie ein Arzt vor May, schlägt dessen Füße übereinander, macht mit einem Hämmerchen, das er in der Kitteltasche findet, den Reflextest, schlägt härter als May nicht sprechen will...) Die letzte Einreise...

May: Meine Frau stammt aus Teheran.

(An diese Stelle unterbricht abrupt der Schreibfluss der Maschine. Die blauweiße Frau schaut voller Erwartung)

Fraser: Über die Feiertage, verstehe, ein Fest mit den Schwiegereltern. Ein christliches Fest mit den Schwiegereltern, im Iran.

May: Bedeutet das etwas? Wer ist diese Frau?
(zeigt auf die Blauweiße)

Fraser: Lesen Sie vor.

Blauweiße: Wer ist diese Frau?
(zerreißt die Seite, wirft sie zu Boden)

Fraser: Das dunkle Haar, das blaue weiße Kleid.

Blauweiße: (liest) Nein, die kannte ich nicht. Ich sah sie nur fliehen über das Flugfeld. Und dann von diesem Lärm erfasst, wie ein wirbelndes Blatt. Ich schrie. Da lag sie schön tot. Nur ein Blick von meinem Leben entfernt, aber unendlich weiter. Ihr Haar, wie ein schwarzer Fecher aufgespannt auf dem grauen Flugfeld. Das weiße Gesicht, wie eine kleine weiße Insel, in diesem grauen Meer, die niemand mehr findet. Sie lag auf dem Rücken, der Mund, als wollte sie nicht zu diesem Tod gehören, lächelte. Menschen sind nur noch Motive für Fotografen, nicht für Maler. Das machte die Verschwendung vollkommen.

May: Was hat das mit mir zu tun?

Fraser: Ein unruhiges Land. Der Iran. Kein Sommerfest.

May: Was hat das mit mir zu tun?

Fraser: Der Iran ist unruhig.

May: Ja. Das stimmt.

Fraser: Ihre Reisen in den Iran sind vor fünf Jahren abrupt abgebrochen. Sie reisten weiter nach Jordanien. Nicht wieder in den Iran. Was Stempel so erzählen.

May: Meine Frau zog endlich zu mir. Durfte ausreisen.

(die Frau beginnt leise zu weinen)

Fraser: (zur Sekretärin) Gehen Sie. Er wird Ihren Namen nicht sagen.

May: Was? Wer ist das?

Fraser: (Streift sich den Arztkittel über, spielt einen helfenden Arzt) Darf ich?

May: Das sind nicht meine Koffer.

Fraser: Nein. Ja. Was ist wahr,

May: Ihrem Ton nach bin ich tatsächlich verdächtig, irgendwas im Schilde zu führen. Sie reden mit mir, als verkaufte ich schlechten Beton für einen Staudamm?

Fraser: Ich muss Sie darauf hinweisen, ich bin angewiesen, die Dinge wörtlich zu nehmen.

May: Lassen Sie mich gehen!

Fraser: Sie verwenden schlechten Beton.

May: Späße die sich wiederholen, sind nicht lustig.

Fraser: Sie verwenden schlechten Beton. (die Hand auf seine Stirn, findet ein Thermometer, steckt es in Mays Mund) Ist es Ihnen kalt?

May: Nicht so kalt, wie Ihre Fragen.

Fraser: 30 C.

May: Wären Sie eine Maschine, wir würden uns besser verstehen.

Fraser: Vielleicht bin ich eine.

May: Das verstehe ich.

Fraser: Warum reisten Sie nicht mehr in den Iran?

May: Zuerst zog meine Frau zu mir, dann zog der Vater meiner Frau zu seiner Tochter.

Fraser: Das ist kein Grund.

Fraser: (prüft das neue Thermometer) Es muss kaputt sein. Unter 30.

May: Mashas Vater hat nur noch drei Finger. Sie haben ihm die Finger abgeschnitten. Weil er als Drucker verdammte Flugblätter druckte und an der Universität verteilte.

Fraser: Wird das Unrecht gewöhnlich, wird das Recht ungewöhnlich.

May: Was wollen Sie wirklich?

Fraser: Auf Ihre Geschichte könnte ich mit meiner Geschichten antworten: Wenn die Jordanier erfahren, dass Sie schlechten Beton verwendeten für den jordanischen Staudamm ...

May: Wie kommen Sie darauf.

Fraser: Rauch in der Flasche.

May: Es ist Zigarettenrauch. Klitzekleiner Rauch.

Fraser: Der Rauch der Unruhe.

May: Sie sind eine Maschine.

Fraser: Wir haben da oben, da im Winkel, eine ganz kleine Kamera und wir wissen das alles bereits.

May: Eine Maschine mit Augen.

Fraser: Sie haben Angst vor Jordanien.

May: Wenn ich dort mich auf Sie berufen muss, dann ja.

Fraser: Sie haben Angst.

May: Sie wissen doch, ich habe nichts zu verbergen.

Fraser: Wie viele verborgen bleiben, weil sie nichts zu verbergen hatten.

May: Wie meinen Sie das?

Fraser: Was stand auf den Flugblättern, Ihres Schwiegervaters?

May: Ich konnte es nicht lesen.

Fraser: Nicht gefragt?

May: Nein.

Fraser: Mutiger Drucker.

May: Das ist wahr.

Fraser: Vielleicht hat er sich das Leben erkaufte. Ihr Schwiegervater.

May: Mit seinen Fingern. Ja.

Fraser: Oder mit dem Finger der Tochter. Über dem sich ein Ring wölbt. Seine Tochter heiratet einen Staudammexperten. Tja.

May: Was heißt, tja. Meine Frau weiß von meiner Arbeit nichts. Wir haben nicht einmal Kinder.

Fraser: Keine Kinder. Das ist schade. Haben Sie Kinder aus einer anderen Ehe?

May: Nein.

Fraser: Da verpassen Sie was. Ich hab zwei. Bub und Mädchen. Man denkt immer, dass die Mädchen, die schmusigeren sind. Aber das stimmt nicht.

May: Ich kenne solche Menschen wie Sie. Es ist für Sie immer nur ein Spiel.

Fraser: Und wenn es ein Spiel ist. Dann heißt es Jordanien.
(zieht den Kittel aus, öffnet den zweiten Koffer)

May: Der gehört mir nicht. Irgend so einem Freak.

Fraser: (entnimmt dem Koffer) Sie spielen Mundharmonika, sind Sie Sänger.
(Fraser spielt virtuos einen Blues.)

May: Sie überraschen mich.

Fraser: Lippig spielt Lippig.

May: Nein.

Fraser: Das nennt man auch Votzenhopbel. Wahnsinnswort.

May: Mein Herz ist leer. Meine Hände schmerzen.

Fraser: Das tut mir leid. (singt) Das tut mir leid.

May: Wenn Ihnen etwas Leid tut, sollte man sich wirklich fürchten.

Fraser: Sagen Sie doch einfach, ich bin Lippig.

May: Ich möchte einen Anwalt sprechen.

Fraser: (singt Blues) Ein Anwalt kann meine Fragen nicht beantworten.

May: Ich auch nicht.

Fraser: Das wissen Sie, obwohl Sie meine Fragen noch gar nicht kennen?

May: Ich glaube zu wissen, was Sie hören wollen.

Fraser: Und was ist das, was ich hören will? (spielt einen Blues an)

May: Ich sei ein anderer. Jemand, der kommt, kommt, mit Absichten.

Fraser: Ein Flughafen ist ein Tempel des Misstrauens.

May: Was wollen Sie?

Fraser: Sitzt im Flugzeug, läßt den Rauch raus, öffnet die Flaschen, nutzt die Panik, stürmt das Cockpit, verwendet schlechten Beton. Rammt dem Pilot ein Thermometer in den Hals.

May: Welchen Abschluss in Paranoia braucht man für Ihren Job?

Fraser: (singt und spielt) Ich liebe dich, weil du mir so ähnlich bist, ich liebe dich, weil du mir immer fremder wirst, ich liebe dich, weil ich dir erst begegnen muss, ich dich suchen muss, ich liebe dich, wie einen ersten Kuss..... oh oho. Oh oho.
Wissen Sie, was mir wirklich hilft, Sie zu erkennen?

May: Die Brille des Wahnsinns.

Fraser: Die Philosophie.

May: Sie sind verrückt.

Fraser: Der erste Philosoph, wer war es?

May: Um Gottes Willen.

Fraser: Kerberos, ein Höllenhund.

May: (springt auf) Hören Sie auf.

Fraser: Kerberos wird die Entscheidung von den Göttern überlassen, zu entscheiden, wer Einlass in die Hölle findet, und wer nicht. Dazu muss er Fragen stellen. Die erste Frage der Philosophie lautete also?

May: Weiß ich nicht.

Fraser: Falsch. Sind sie tot?

May: Oh Gott.

Fraser: Nur Orpheus hat ihn überlistet mit seinem Gesang. Für Euridike, die eine Natter biss. Ich bin die Fortsetzung des ersten Philosophen, ich frage also. Sind sie tot?

May: Ich bin froh, dass Sie keinen Hundekopf haben.

Fraser: Was glauben Sie wie viele Hunde heutzutage einen Menschenkopf tragen und umgekehrt. Also frage ich Sie. Sind Sie tot?

May: Das ist kein Spaß.

Fraser: Sie sind tot?

May: Ich verstehe nicht.

Fraser: Ich bewache die Hölle, die sie bringen.

May: Oh.

Fraser: Eigentlich müsste man alle Menschen auf Reisen wie wilde Tiere wegsperren. Reisen bewirkt das Gegenteil von Freiheit. Fesseln, Angst, Kontrollen.

May: Was habe ich getan?

Fraser: Verwendet schlechten Beton.
(singt) Ich liebe dich, weil du mir so ähnlich bist, ich liebe dich, weil du mir immer fremder wirst, ich liebe dich, weil ich dir erst begegnen muss, ich dich suchen muss, ich liebe dich, wie einen ersten Kuss..... oh oho. Oh oho.

May: Ich und andere Menschen arbeiten für ein gutes Projekt.

Fraser: Nennen Sie mir die Namen für diese Menschen.

May: Ich gebe auf.

Fraser: Das würde Lippig auch sagen.

May: Pläne, Genehmigungen, Arbeitserlaubnisse, alles fotokopiert, liegt da in diesem Koffer, bereit.

Fraser: Ich weiß.

May: Was wollen Sie dann von mir?

Fraser: Die Namen.

May: Ich trage doch diese Namen nicht alle im Gedächtnis.

Fraser: Wie heißt Ihre Frau?

May: Masha.

Fraser: Wie sieht sie aus?

May: Was hat das mit den Namen zu tun?

Fraser: Wie sieht sie aus?
(singt) Ich liebe dich, weil du mir so ähnlich bist, ich liebe dich, weil du mir immer fremder wirst, ich liebe dich, weil ich dir erst begegnen muss, ich dich suchen muss, ich liebe dich, wie einen ersten Kuss..... oh oho. Oh oho.
Der Himmel ist hell und dunkel,
der Tag ist nur ein Funke.
die Sonne mag mich nicht.
Ich seh dich nicht.
Ich seh dich nicht.

Fraser: Wie sieht sie aus.

May: Sag ich nicht.

Fraser: Sie wissen es nicht.

May: Wenn man sie ansieht, man sieht vor allem ihre Augen, schwarze große Augen. Eine schöne Haut und schlanke Hände, das blau schimmernde Haar wie die Flamme im Erlöschen, wenn die Dunkelheit strahlt, dieser Augenblick nach dem Erlöschen, wenn sich Tag und nacht vermischt im dunklen Licht.

Fraser: Weiter

May: Ich liebe ihre Stimme, sie klingt, als ob sie nur die wichtigen Worte ausspricht. Ich erschrecke manchmal noch heute fast aus Scham, erinnere ich mich, wie sie meinen Namen rief, wissen Sie, es klang wie ein Geschenk. Sie hat leichten Flaum an den Schläfen. Und sie lächelt beim Erwachen. Noch was?

Fraser: Sie hat an den Schläfen Flaum? Oh Lippig. Deine Geschichten. Was soll ich auf diese Geschichten nur antworten. Einen Moment.
(schlägt gegen die Wand, bis die blauweiße Frau wieder erscheint)
Diktieren Sie ihr die Beschreibung noch einmal. Bitte.
Mashas Bild.

(May diktiert, die Frau unter stillen Tränen)

May: Nein.

Blau Weiße: (schreibt gleichzeitig) Wenn man sie ansieht, man sieht vor allem ihre Augen, dunkle, große Augen. Eine schöne Haut und schlanke Hände, das blau schimmernde Haar wie die dunkle Flamme, die Flamme im Erlöschen, wenn sich Licht und Dunkelheit vermischt. Ich liebe ihre Stimme, sie klingt, als ob sie nur die wichtigen Worte ausspricht. Ich erschrak manchmal, fast aus Scham, rief sie meinen Namen, wissen Sie, es klang wie ein Geschenk. Sie hat leichten Flaum an den Schläfen. Und sie lächelt beim Erwachen. Noch was?

Fraser: Ich erschrak, wenn sie meinen Namen rief. (Schnippt zur Sekretärin)

Blauweiße: Sind wir getrennt? Ich liebe dich.

May: Ich sagt das nicht.

Blauweiße: Ich liebe dich.

(Fraser winkt die Frau hinaus, sie geht)

Fraser: Sie vermissen sie?

May: Ja.

Fraser: Was vermissen Sie noch?

May: Die Hoffnung.

Fraser: Was vermissen Sie am stärksten?

May: Was uns verbindet, was wir von einander nicht wissen und nicht fordern zu wissen, und ohne zu fragen, erfahren.

Fraser: Sie fand einen besseren?

May: Ist das wichtig?

Fraser: Nach wie vielen Jahren im wissenden Zusammensein?

May: Nach fünf.

Fraser: Eine lange Zeit für einen Mann ohne Hoffnung, um sich an die Liebe zu gewöhnen. Würden Sie für diese Liebe ein Opfer bringen?

May: Dazu sind Sie zu geschult, um mich zu verstehen.

Fraser: Ich kann lernen.

May: Meine Frau ist schön.

Fraser: Das sagten Sie.

May: Innerlich schön.

Fraser: Das hab ich begriffen.

May: Ich vermisse sie, aber ich würde es mehr vermissen, dass sie sich verändert.

Fraser: Wie Lippig lügen kann, erstaunlich.

May: Haben Sie irgendeine Grenze?

Fraser: Ich bin die Grenze.

May: Ich habe Rechte.

Fraser: Man wird nach Ihnen suchen. Das Recht haben Sie.

May: Was wollen Sie wirklich von mir?

Fraser: Was ist in diesem Koffer.

May: Der Koffer einer Schauspielerin.

Fraser: (Öffnet ihn) Eine Maske. Ein Schminkspiegel. Und Handschuhe. (zieht es an)

May: Wie Ihnen alles Passt?

Fraser: (spielt) Wenn die Leute begreifen, dass sie verwundet sind, wird es ihnen erst wirklich Angst, das ist sonderbar. Sie begreifen, dass sie sich auflösen. Lieben Sie Filme, Tierfilme, Fernsehserien, Dr. Dod?

May: Nein.

Fraser: Die Kamera schaut Dr. Dod beim Operieren über die Schulter, und in der Lotsenfolge amputiert Dr. Dod einem Terrier die Vorderpfote. Ein Tierkrebs, kommt auch bei Menschen vor, da hat sich bei dem Tier die Vorderpfote irgendwie durch den Krebs halb aufgelöst. Der Krebs des Verschwindens. Tödliche Krankheit. Dod schneidet die Pfote ganz weg. Mein Sohn sagte, der Hund spielt aber gut.

May: Sie sollten öfters abschalten.

Fraser: Haben Sie Durst?

May: Ja.

Fraser: Haben Sie Hunger?

May: Ja.

Fraser: Wie heißt der Vater Ihrer Frau?

May: Resa, nenn ich ihn.

Fraser: Ich weiß.

May: Ach, Sie wissen.

Fraser: Und er ist von Beruf?

May: Drucker.

Fraser: Drucker.

May: Universitätsdrucker, druckte Plakate der Studenten gegen den religiösen Terror. Zuvor war er Arzt.

Fraser: Würde er auch gegen uns Plakate drucken?

May: Nein. Sie würden es nicht lesen.

Fraser: Was passiert eigentlich, wenn wir Sie nach dem Iran ausliefern?

May: Warum sollten Sie das?

Fraser: Sie sind vermisst, Sie transportieren eine Flasche mit Rauch. Oder Sie sind Lippig.

May: Was soll ich da?

Fraser: Sollen, sollen, Sie müssen,

May: Bitte, lassen sie mich gehen, ich komme nie wieder.

Fraser: Sie sind gar nicht da.

May: Wenn ich nicht da bin, worüber sprechen wir?

Fraser: Ich will die Namen aller Beteiligten am Staudamm, dem Projekt in Jordanien.

May: Alle Namen weiß ich nicht.

Fraser: Einige.

May: Meier die Statik, Dr. Proller das Statik - Büro, die Architektur John Wirden, Beton Heigersson und den Stahl Träger, Hussen macht den Transport....

Fraser: Sind das Namen oder Firmen?

May: Das wissen Sie doch.

Fraser: Natürlich weiß ich es.

May: Was ist das für ein Spiel? Sie wissen es.

Fraser: Wenn es ein Spiel ist, dann heißt es Jordanien.

May: Und warum dann diese Fragen? Warum diese Fragen, warum diese Fragen?

Fraser: Es wird sich rumsprechen.

May: Was wird sich rumsprechen?

(Die Blauweiße mit Schreibmaschine erscheint wieder, nach dem Fraser sie ruft)

Fraser: Schreiben Sie. (sie tippt, was er diktiert laut und sie spricht es gleichzeitig)
Dass jede Handlung auch eine Frage ist und wir die Macht haben, die Antwort zu verlangen. Dass sich die Worte verändern. Dass sie sich austreten. Wie ein Tierkreis. Dass sie die Dinge verdrehen. Dass die Masken jetzt Gesichter tragen, und wir gezwungen sind, hinter die Gesichter zu schauen, um die Masken zu erkennen. Oder dass wir die Höllen selbst erzeugen, aus denen wir, wie ein Orpheus, die Liebe ans Licht führen. (reißt das Blatt heraus, gibt es May)

May: Stört es Sie, wenn ich schweige?

Fraser: Die Namen.

May: Ich hab' vergessen.

Fraser: Was vergessen wir zuerst, wir die Namen oder die Namen uns?

May: Sie machen mir keine Angst. Man erwartet mich.

Fraser: Der Vorstandsvorsitzende.

May: Ich sage seinen Namen nicht.

Fraser: Machen wir doch das Fünf Fragen Spiel. Ich habe fünf Fragen um herauszufinden, wer Sie sind. Ihre Frau hat dunklen Flaum an den Schläfen. Stört das nicht?

May: Das ist keine Frage

Fraser: Ist sie immer stark geschminkt? Eine aufgeklärte Iranerin? Wie haben sie sich kennen gelernt? Ich schminke mich weiß.

May: Ein Projekt im Iran, es hat sich zerschlagen. Sie übersetzte damals. Tippete Aufzeichnungen und Briefe. War dies Ihre zweite Frage?

Fraser: Sie tippete für Sie.

May: Auf einer Reiseschreibmaschine und wieselflink.

(die Blauweiße erhebt sich, starrt teilnamslos wie aus dem Fenster)

Fraser: Stand Sie manchmal am Fenster?

May: Jeder steht manchmal am Fenster.

Fraser: Der erste Tag in Ihrem Haus?

May: Es war Herbst. Aber ein heißer Tag, wie im Sommer.

Fraser: Und sie sagte etwas.

May: Jeder sagt etwas.

May: Nein.

Fraser: Gaben sie beide ein Fest. Das Fest des Ankommens.

May: Wir hatten keine Zeit.

Fraser: (zur Sekretärin) Lesen sie vor:

Blauweiße: Es ist Herbst im neuen Haus. Ich schau aus dem Fenster hinaus. Raben im Himmel, ich will sie nicht hören, diese Schreie der Raben und die Gedanken im Innern.

Fraser: Ein Kleid, mit kurzen Ärmeln. Sie zieht sich hübsch an und ist allein.

Mai: Bitte, ich muss auf die Toilette.

Fraser: Nein, ich kann es nicht erlauben.

May: Bitte.

Fraser: Nein.

May: Ich werde in die Hose pinkeln.

Fraser: Gut, gut.

(Klatschen der Hände. Die drei Männer erscheinen wieder. Die blauweiße geht. Als sich die Türe öffnet: Im Flughafen laute Geräusche und Ansagen: Letzter Aufruf, Mr. Lanz bitte zu Gate 4. Letzter Aufruf, Mr. Lanz bitte zu Gate 4. Letzter Aufruf, Mr. Lanz bitte zu Gate 4. Letzter Aufruf, Mr. Lanz bitte zu Gate 4.)

May: Was tun Sie?

Fraser: Wir ziehen Ihnen die Hose herunter, stellen Sie gegen die Wand, und dann können Sie pinkeln. Sollen wir beim Abtropfen helfen? Wir waschen Sie auch.

Mai: Bitte, was tun Sie?

Fraser: Wenn Sie jetzt nicht pinkeln, war alles umsonst, dann verlier ich jedes Vertrauen. Ich hätte geschworen, es strömt aus Ihnen heraus.

(Die drei Männer pfeifen, bis er pinkelt, einer hält seinen Penis)

Fraser: Ach.
(geht hinaus)

(May pinkelt. Die drei Männer gehen auch, May steht an den Stuhl gekettet mit herabgelassenen Hosen, der Mann tritt ein)

Mann: Wie soll ich Abstand halten, bei einem solchen Anblick. Jetzt muss ich Ihnen näher kommen und die Hosen hochziehen.
(tut es)

May: Ich schäme mich so.

Mann: Ihr Urin riecht seltsam. Koligeruch. War er flockig? Mein Gott, das heult ja in der Nase.

May: Ich schäme mich so.

Mann: Sie sind weiß im Gesicht.

May: Bitte rufen Sie Hilfe.

Mann: Was soll ich sagen, sein Urin riecht flockig. Er ist weiß im Gesicht. Sarkome Zeit.

May: Bitte.

Mann: (geht an die Wand, klopft)
Wohnt hier der Tischler Lanz?

(eine Stimme) Nein. Hau ab.

Mann: Sehen Sie. Wir können nicht einmal in die Zimmer blicken.
(geht)

(die blauweiße Frau erscheint, läuft auf ihn zu, schaut ihn lange an)

May: He. Hallo. Wer sind Sie?

(sie geht, der Freak erscheint)

Freak: Wenn die Leute begreifen, dass sie verwundet sind, wird es ihnen erst wirklich Angst, das ist sonderbar. Sie begreifen, dass sie sich auflösen. Lieben Sie Filme, Tierfilme, Fernsehserien, Dr. Dod?

May: Nein. Hören Sie auf.

Freak: Ich bin ein verdammtes Echo. Das sind wir irgendwie alle.
(ruft laut) Hallo.

(Es hallt lange)

May: Hören Sie auf.

Freak: Die Kamera schaut Dr. Dod beim Operieren über die Schulter, und in der Lotsenfolge amputiert Dr. Dod einem Terrier die Vorderpfote. Ein Tierkrebs, kommt auch bei Menschen vor, bei Worten und bei Reisen, Flughäfen vor allen, durch den Krebs halb aufgelöst. Der Krebs des Verschwindens. Tödliche Krankheit. Dod schneidet die Pfote ganz weg. Der Hund spielt großartig.

(singt)

In allen Dingen tönt Gesang aus einer Zeit,
ich hör dich wieder rufen
und der Wind fällt ab und schweigt.

Freak: Neulich hörte ich so einen schlauen Kerl im Fernsehen sprechen, der behauptete, es gäbe keine Zeit. Es gäbe ja auch eigentlich keine Wasseroberfläche. Was wir als Oberfläche betrachten...

(schlägt mehrmals gegen die Wand, geht)

(Fraser tritt wieder ein)

Fraser: Neulich hörte ich so einen schlauen Kerl im Fernsehen sprechen, der behauptete, es gäbe keine Zeit. Es gäbe ja auch eigentlich keine Wasseroberfläche. Was wir als Oberfläche betrachten ist nur ein Austausch von Teilchen, so hat er sich ausgedrückt, so ähnlich, ich weiß nicht, entweder sind die Fernsehsendungen zu dumm oder dann zu klug. Sind Sie ausgepinkelt, abgeschüttelt? Vielleicht gilt es auch keinen Menschen. Es gibt auch kein Gespräch. Nur ein Austausch von Teilchen. Wortteilchen. Die verändern sich. Teilen sich, wie kranke Zellen. Maligne Worte. An der Oberfläche, die keine ist. Komisch, nicht?

May: Ich schäme mich so. Ich schäme mich so.

Fraser: Ihr Urin riecht seltsam. Koligeruch. War er flockig? Mein Gott, das heult ja in der Nase.

May: Ich schäme mich so.

Fraser: Sie sind weiß im Gesicht.

May: Bitte lassen Sie mich in Ruhe.

Fraser: An der Oberfläche, die keine ist. Komisch, nicht?

May: Ich schäme mich so. Ich schäme mich so.

(Fraser ab)

(die Männer erscheinen mit einem Schlauch und spritzen den Urin in den einen Abfluss, beim Türöffnen wieder die Ansprache: Im Flughafen laute Geräusche und Ansagen: Letzter Aufruf, Mr. Lanz bitte zu Gate 4. Letzter Aufruf, Mr. Lanz bitte zu Gate 4. Letzter Aufruf, Mr. Lanz bitte zu Gate 4. Letzter Aufruf, Mr. Lanz bitte zu Gate 4. Dann erscheint ein Mann mit einem Flammenwerfer, der das Wasserungemisch verdampft)

Junge Frau: (rennt hinein)

Ich hab keine Zeit.

May: Holen Sie Hilfe.

Junge Frau: Man verbreitet ein Gerücht. Du kennst die, die quer über das Flugfeld lief.

May: Nein.

Junge Frau: Ich dachte, du bist genau so wie ich, so ein Igelchen, dass jeden Tag über die Strasse läuft und überfahren wird.

May: Ich weiß nichts von dieser Frau.

Junge Frau: (schlägt wütend gegen die Metallwände)
Doch.
(geht)

(Fraser tritt wieder ein)

Fraser: Werden Sie das auch erzählen? Wir verbrennen Ihre Spur.

May: Nein.

Fraser: Ist das ihr Koffer.

(zeigt auf den dritten)

May: Ich gebs auf.

Fraser: (öffnet wieder den Koffer der Schauspielerin, nimmt eine zweite Maske, eine Hundekopf, an einem weißen Stab hinaus, probt sie mehrmals vor seinem Gesicht)

Fraser: Sind Sie tot?

May: Bitte?

Fraser: Oder haben Sie es geglaubt.

May: Nein, das hab ich nicht geglaubt

Fraser: Ich frage mich oft, wo sind die Grenzen des Glaubens?

May: Hinter mir.

Fraser: Ich glaube, wir verstehen uns.

May: Ja, ich höre zu.

Fraser: Ihre Stimme wird bereits einsichtiger. Aber ist es Ihre Stimme, oder die Stimme Lippig's, die einen Einsichtigen spielt.

May: Ich höre zu.

Fraser: Weinen Sie?

May: Ja.

Fraser: Tränen verkürzen das Ganze. Ich glaube ernsthaft, dass Frauen schneller weinen, weil sie mehr über den Schmerz nachdenken. Eigentlich weinen sie nicht vor Schmerzen, sondern vor Gedanken. Glauben Sie das auch?

May: Ja.

Fraser: Hat Ihre Frau geweint wegen der Trennung?

May: Und ich auch.

Fraser: Und hat sie geweint wegen dem Zusammensein? Ich meine, als sie noch ein Paar waren.

May: Ja, da auch.

Fraser: Wollen Sie meine Maske probieren.

May: Nein.

Freak. Ich laden sie ein auf eine Maske.

May. Nein.

Fraser. Sie brauchen keine.

May. Nein.

Fraser: Der Flughafen ist eine Maske. Die Liebe ist eine Maske. Haben sie beide auch geweint, weil es wirklich endet, ich meine die Liebe. Man sieht plötzlich ein anderes Gesicht.

May: Ja.

Fraser: Manche Menschen können nicht lieben.

May: Sie ist jünger als ich.

Fraser: Wieviel...

May: 16 Jahre..

Fraser: Wer sind Sie, Herr Lippig? Sind das Tränen oder geschminkte Tränen. Sind das Tränen einer Maske?

May: Ich kann nicht mehr.

Fraser: Diese Fragen nach Ihrer Frau verletzen Sie.

May: Ja.

Fraser: Warum?

May: Vielleicht, weil ich dann besonders wünschte, ich wäre bei ihr und nicht hier.

Fraser: Das könnte wahr sein. Das verstehe ich. Im Zeitpunkt eines großen Unglücks werden nämlich die falschen Wege, die man gewählt hat, in Gedanken markiert, mit den Hinweisen, wo man besser zuvor, an den Wegkreuzungen, in die andere, in die richtige Richtung, abgebogen wäre.

May: Ich bin nicht schuld.

Fraser: Wo wären wir ohne Schuld? Noch immer auf den Bäumen. Was mich wirklich interessiert, wo wären Sie besser abgebogen? An welchen Wegkreuzungen des Schicksals, bei welchen Orten, Namen, Projekten? Der Iran? Die Übersetzerin?

May: Das weiß ich nicht.

Fraser: Die richtigen Wege?

May: Nein.

Fraser: Und wenn ich die Methode hätte, für das Herausfinden für den richtigen Weg?

May: Ich würde es nicht wollen.

Fraser: Kennen Sie die Sendung Zack?

May: Nein.

Fraser: Ich schau sie gern.

May: Ja.

Fraser: Neulich sah ich im Zack Erdölsuchern in der Hitze der Wüste zu. Interessiert Sie das?

May: Ich sah es nicht.

Fraser: Sicher nicht.

May: Nein.

Fraser: Sie lassen mich nicht einfach so erzählen. Wie so ein blöder Schauspieler. Und haben es vielleicht doch gesehen.

May: Ich kenne kein Zack.

Fraser: Also, man sucht Erdöl heute, indem man die Erde in künstliche Schwingungen versetzt, künstliche kleine Erdbeben, sie sprengen dafür mit Dynamit Löcher in die Wüste, oder schwere Maschinen rütteln den Boden.
(stampft mehrmals auf)
Und diese Schwingungen erzeugen seismische Wellen, verstehen Sie, seismische Wellen, die das Erdinnere durchströmen und von ganz unten aus dem Erdinnern dann zurückreflektiert werden. Computer zeichnen diese Wellenbohrerschaft auf und errechnen die Beschaffenheit der Tiefe. Verstehen Sie, wir sehen, durch dieses seismische Auge ins Unsichtbare. In jede Tiefe sehen. Verstanden?

May: Verstanden.

Fraser: Man kann sehen, wo Eröl ist. Oder nur Fels.

May: Verstanden.

Fraser: 500 Meter tief. Durch den Planeten. Durch die Dunkelheit der Steine.

May: Verstanden.

Fraser: So etwas für Menschen haben. Man versetzt einen Menschen in Schwingungen, und seine seismischen Wellen zeigen das Innere. Die Namen. Die Orte. Alles sehen in seiner Dunkelheit. Ein Auge für die Seele.

May: Ich zweifle, ob ich das wollte, wenn ich es könnte.

Fraser: Aber selbst man wollte es, wie versetze ich einen Menschen so in Schwingungen, dass er sein Inneres zeigt? Ich kann ihn ja nicht in die Luft sprengen. Oder wenn sie uns in die Luft sprengen, sind das auch solche Wellen, die das Innere zeigen? Von jedem? Das Land? Die Stadt?

May: Das weiß ich nicht.

Fraser: Oder so ein Flughafen? Jeder ist dem anderen sein nächster Feind.

May: Ich...

Fraser: Sie haben nicht spontan protestiert.

May: Im Innern.

Fraser: Hat ihre Masha manchmal gefleht, bleib? Gefleht, lass mich nicht allein? Ich meine Ihre Masha. Ja?

May: Ja.

Fraser: Diese weinende Stimme: bleib, bleib. Dieses Händegreifen, vors Gesicht schlagen, bleib. Lass mich nicht wieder allein. Masha kann diese Angst der Erfahrung nicht abstreifen, nicht wie ein Kleid. Die Schatten leben ewig in den Schatten. Das Herz pocht wie Gewehrkolben, die an die Tür schlagen. Bumm. Bumm. Bumm. Ewig.
(geht an die Wände, schlägt dagegen)

May: Meine Frau weinte, das ist wahr.

Fraser: Da haben Sie nicht mit ihr geweint?

May: Nein.

Fraser: Warum nicht?

May: Das weiß ich nicht.

Fraser: Das ist Ihr Inneres.

May: Nein.

Fraser: Eine Passion, eine Leidenschaft, Fanatismus. Jeder kann der Fanatiker sein.

May: Nein. Nein. Nur Arbeit.

Fraser: Stellen Sie sich vor, Sie erwachen jetzt zu Hause.

May: Das stell ich mir nicht vor.

Fraser: Warum?

May: Masha lächelt beim Erwachen.

Fraser: Und.

May: Es kann nicht die gleiche Welt sein, hier sein und so ein Lächeln.

Fraser: Ich glaube Ihnen nicht, Herr Lippig.

May: Ich bin nicht Lippig. Es sind nicht meine Koffer. Sie wollen mich wahnsinnig machen.

Fraser: Wie war eigentlich Ihr Flug?

May: Mrs. Doubtfire als Endlosschleife im Bordkino. Sonst? Ruhig.

Fraser: Ruhig.

May: Ja, ruhig.

Fraser: Seien Sie froh. Wir haben neulich eine Maschine verloren über dem Atlantik. Monströs. Eine schwarze Schlange mit sargförmigen Kopf, so hat der Kapitän das Ding beschrieben. Dann biss sie zu. Wie so ein Maschinengewehr. Kapitän, den Ingenieur, den Copiloten. Wir haben mitgehört. Haben das Band natürlich noch.
(schnippt mit den Fingern.) Aus dem Off: Schreie aus dem Cockpit.
Da ist sie. Woher kommt das Scheißding? Sie beißt zu. Sie hat mir ins Gesicht gebissen.)
Mit dem Feuerlöscher dann erschlagen von einen Passagier. Einer mutigen Frau.

May: Wie?

Fraser: Das Flugzeug stürzte ab.

May: Schrecklich.

Fraser: Alle tot.

May: Schrecklich. Auch die Schlange.

Fraser: Seitdem schleicht so ein Kerl mit roten Haaren hier umher. Wie ein Geist. Er sucht eine Frau aus diesem Flugzeug. Er behauptet, er hat sie hier einmal wieder gesehen, aber dann zu lange angestarrt. Und sie ist ihm wieder entchwunden. Einfach in der Menge.

May: Ich kenne ihn.

Fraser: Das verdammte Gift von so einem sargköpfigen Vieh....

May: Sie sind unheimlich.

Fraser: Er will sie wiederhaben seine Liebe.

May: Bitte.

Fraser: Haben Sie geschlafen, während des Fluges? So eingekrümmt im Sitz allein. Während des Fluges?

May: Ja.

Fraser: Tolle Karriere.

May: Ja.

Fraser: Haben Sie das Schlafen auf Reisen trainiert? Gibt auch Kurse. Flugzeugschlaf. Taxischlaf. Bahnfahrtschlaf.

May: Was wollen Sie wirklich von mir? Wie lange werde ich festgehalten?

Fraser: Haben Sie Hunger?

May: Nein.

Fraser: Die Lust zu laufen, atmen.

May: Es ist nicht ihr erstes unendliches Verhör.

Fraser: Nein.

May: Sie sind kein Flughafenbeamter.

Fraser: Das ist wahr.

May: Sie haben mich belogen mit dieser Uniform.

Fraser: Das ist wahr.

May: Sie wollen mich brechen.

Fraser: Einen dünnen Ast brechen, warum?

May: Vielleicht um in Ihren Dienst einzutreten.

Fraser: Einen dünnen Ast als Mitarbeiter. Damit könnte ich nicht einmal draufhauen.

May: Worauf?

Fraser: Man fürchtet nichts mehr, als das, was man bereits anderen angetan hat. Erst wenn das Fernsehen berichtet, werden Ahnungen wahr. Ein explodierender Staudamm ertränkt Dörfer, Vorstädte, Strassen, Lungen, selbst das Wasser. Das Leben wird dunkler, wie der Meeresgrund, so tief geht es unter.

May: Unterminieren. Nein.

Fraser: Für keinen Preis?

May: Nie würde ich das tun, für kein Land, kein Geld, keinen Zweck. Nicht lebend, nicht tot.

Fraser: Auch nicht für Ihre Frau?

May: Wie meinen Sie?

Fraser: Wie heißt sie?

May: Masha.

Fraser: Würden Sie mit uns für Masha zusammenarbeiten.

May: Nein.

Fraser: Im Falle, Ihr Nein wirkt auf das Schicksal ein, und das Nein sendet Masha zurück in den Iran, wie einen Brief, der seinen Absender nicht findet.

May: Sie ist unbefristet berechtigt, in meinem Land zu bleiben.

Fraser: Aber sie hat nicht die Staatsangehörigkeit, oder?

May: Warum sollte man sie ausweisen.

Fraser: 200 Gramm.

May: 200 was.

Fraser: Wiegt so ein Briefpaket.

May: Welcher Brief.

Fraser: Wir verschicken den Stoff in Ihrem Namen.

May: Welchen Stoff?

Fraser: Pulverweiß. Drogen.

May: Ungeheuer.

Fraser: Sie entstammen einem Land, dessen Grausamkeit aus der Selbstüberschätzung besteht und nennen mich Ungeheuer.

May: Hund.

Fraser: Das wird Masha doppelt brechen. Das Verbrechen und der Verrat. Alles wegen dem Geliebten.

May: Welcher Geliebte?

Fraser: Dieser rothaarige Italiener.

May: Woher wissen Sie?

Fraser: Im Seitenfach Ihres Koffers, verschnürt mit roter Schleife, wie ein Liebesbriefbündel der jung Verliebten, lagen die Beweise. Buchstabe für Buchstabe, wie die Perlen im Champagnerglas steigen die Luftbläschen der Vergangenheit nach oben, privates und sehr privates. Ein köstlicher Schluck Ihres Lebens kitzelte meine Nase. Wir haben es beim Röntgen mitgelesen. Moderne Geräte. Was die können.

May: Ungeheuer...

Fraser: Das ist wahr. Die Vergangenheit ist ein Ungeheuer, eines, das man nicht besiegen kann.

May: Es ist unglaublich...

Fraser: Stör ich Sie so sehr?

May: Ich sage nichts mehr. Lesen Sie es auswendig. Es ist mir egal.

Fraser: Da frage ich mich, wenn alles egal ist, warum trägt jemand dieses Egal mit sich. Wie einen falschen Pass auf der Flucht.
(liest)
Mashas Brief an Sie fleht. : Lass mich nicht wieder allein.
(verbrennt es)
Dann schreibt Masha an den Geliebten, Sie haben ihr den Brief gestohlen: Die Angst löst mich auf.
(verbrennt)
Und dann schreibt Masha an sie beide den gleichen Brief: Ich sehne mich nach deinen Augen.
(verbrennt den Brief)
(verbrennt es, singt)
Es ist kalt im neuen Haus.
ich zieh mich aus. Ich frier nach dir, ich frier nach dir,

May: Sie hatten kein Recht, es zu lesen.

Fraser: Warum tragen Sie das mit sich?

May: Meine Frau verlangt ihre Briefe und die Bilder heraus. Ich traue ihr zu, sie durchsucht die Wohnung in meiner Abwesenheit.

Fraser: Und findet auch die gestohlenen Briefe.

May: Es war eine Art Notwehr.

Fraser: Sie sind bereit ihre Frau zu bestehlen aus Eifersucht, aber ihr nicht aus Liebe zu helfen.

May: Gehen Sie weg.

Fraser: Am besten unterhalten hat mich das Foto des roten Kellners, er ist doch Kellner, lächelt nur mit dem Mund nie mit den Augen. Eine Bar im Hintergrund und ein Flügel. Weiße Schürze. Er arbeitet da?

May: Der Inhaber.

Fraser: Sieht ein wenig aus wie heimlich aufgenommen. Das Virus des Misstrauens. Ist er oder das Misstrauen der Grund Ihrer Trennung?
(verbrennt es)
(anderes Bild)
Ihre Frau macht ein Gesicht, als ob sie gerade einem kalten Bad entsteigt. Alleinsein ist nicht ihre Natur. Wie kann man nur, Herr Staudambauer, dieses hilflose Wesen zweimal alleine lassen. Ohne Sie und mit dem.

May: Dann wissen Sie ja alles.

Fraser: Das weiß ich sicher.

May: Meine Augen brennen.

Fraser: Vom wegsehen.

May: Sie ansehen.

Fraser: Mich stört es nicht.

May: Was sollte ich sonst ansehen.

Fraser: Ihre Frau.

May: Lassen Sie uns in Ruhe.

Fraser: Da muss man krank sein, diese Frau nicht zu lieben.

May: Was wollen Sie?

Fraser: Was ist Ihre Aufgabe bei Hemled und Sampler?

May: Ich bin zuständig für Einstellungen.

Fraser: Sie sind zuständig für Einstellungen.

May: Ja.

Fraser: Also. Ich würde an Ihrer Stelle einem Mann unseres Vorschlags, soweit er kompetent ist, und das ist er, weil wir ihn vorschlagen, einen Posten verschaffen, beim Bau des Staudamms in Jordanien.

May: Warum?

Fraser: Dann beherrschten wir die Schwachstelle?

May: Warum?

Fraser: Wir wüssten Bescheid.

May: Über was?

Fraser: Ob man schlechten Beton verwendet.

May: Wir nicht.

Fraser: Also.

May: Den Vorzug geben, das könnte ich.

Fraser: So schnell? Wie ein Staudamm aus schlechtem Beton, sie halten den Druck nicht aus.

May: Wir spielen doch nur Geschichten, oder?

Fraser: So schnell. So schnell, so wenig Druck, und Sie geben unserem Vorschlag den Vorzug? Welche Vorzüge bekamen andere bereits vor uns?

May: Ich hab das nie getan.

Fraser: So wenig Druck, und Sie schwanken. Man hat ein Ziel und wird zur Zielscheibe. Cerberos würde heulen vor Freude.

May: Ich habe nicht zugesagt.

Fraser: Das war schnell.

May: Ich hab nicht zugesagt.

Fraser: Ihre Frau ist jetzt schwanger.

May: Nein.

Fraser: (Zeigt ein Bild) Lange nicht gesehen.

May: Vielleicht.

Fraser: Und Sie wollten mit Ihrer Frau nicht schwanger sein?

May: Wohl nein.

Fraser: Jetzt ist Sie schwanger von diesem Kellner einer italienischen Bar.

May: Inhaber.

Fraser: In welchem Monat?

May: Ich weiß es nicht.

Fraser: Das sagen Sie ohne Groll.

May: Ja.

Fraser: Aus einer inneren Verantwortung?

May: Ich fühle Verantwortung.

Fraser: Schwierige Schwangerschaft.

May: Voller Angst, wahrscheinlich.

Fraser: Das Kind der Verantwortung.

May: Ah.

Fraser: Frauen nach schweren Trennungen tragen oft eine Sehnsucht nach dem Kinde, sie übersetzen Kinder mit Gewissheit.

May: Ich weiß.

Fraser: Immer wissen Sie alles.

May: So lebe ich.

Fraser: Verantwortlich.

May: Ja.

Fraser: Haben Sie Masha berichtet, wie krank Sie sind?

May: Nein. Ich bin nicht krank.

Fraser: Flockiger Urin?

May: Alles normal

Fraser: Nein.

May: Ich tat nichts.

Fraser: Nichts ist so schwierig, als nichts zu tun, wenn nichts geschieht und wenn dies nichts alles ist. Dieser Handkuss der Gnade. Eine Hand wäscht die andere. Sie sind zuständig für Einstellungen.

May: Ihre Frage?

Fraser: Sind Sie unfruchtbar?

May: Ein Kind zu erziehen vielleicht, es zu zeugen nicht.

Fraser: Hatten Sie oft Verkehr?

May: Wie alle.

Fraser: Was ist alle?

May: Der Anfang leidenschaftlich und dann mit abnehmender Leidenschaft, der abnehmende Anfang, der Beginn einer zu großen Entfernung.

Fraser: Warum sagen Sie jetzt nicht, das geht mich nichts an?

May: Ich habe es gedacht.

Fraser: Und warum nicht gesagt?

May: Das geht Sie nichts an.

Fraser: Ein Kellner. Ein Barpianist. Wenn meine Frau mich vielleicht einmal verlassen wird, ich bete zu Gott, nicht für einen Kellner, der Gläser trocknet, Klavier spielt und dabei nur mit dem Mund, nie mit den Augen lächelt. (betrachtet ein Bild) Da steht er in seiner weißen Schürze, dahinter das Flaschenregal, und Masha sieht ihn an, diesen Mann, der vor den Flaschen steht, die sie später trinken wird. Aber im Moment hat er das, was Frauen am meisten schätzen, er ist da.

May: Sie wissen doch alles.

Fraser: Der Vater starb vor wie vielen Monaten?

May: Woher wissen Sie, dass er tot ist?

Fraser: Hier die Anzeige. Die tragen sie auch mit sich.
(verbrennt es)

May: Keine Antwort.

Fraser: Das ist eine Antwort.

May: Sie vergessen allerdings eins.

Fraser: Ja, Her Lippig.

May: Mein Gewissen ist rein.

Fraser: Wann geben Sie zu, der andere zu sein, sagen mir ins Gesicht, ich bin Lippig. Mein Gott, wie viele Menschen würden Sie beneiden, mit einem Wort ein anderer zu sein.

May: Nicht jetzt.

Fraser: Hat sie oft geweint, die Übersetzerin?

May: Mit Händen vor dem Gesicht.

Fraser: Ich meinte im Iran.

May: Ja.

Fraser: Herzergreifend. Totschlag, Verstümmelungen, Vergewaltigungen, auch an Männern im Gefängnis, und Masha, nach jedem Besuch im Gefängnis beim Vater, kehrt weinend zurück. Schreie im Schlaf.

May: Der Gott der Moral behüte jeden vor den Hütern der Moral.

Fraser: Und da hat Sie wirklich nie gefleht, mit Stimmen aus der Maske der Händen, die vor das Gesicht geschlagen sind, wimmernd, hilf unserm Vater?

May: Ich weiß es nicht.

Fraser: Das ist wahr, wir wissen oft nicht, was wahr ist, und was wir wissen. Was haben Sie noch getan im Iran? Außer nicht helfen?

May: Ich sagte, wir bauen Staudämme.

Fraser: Auch in der Freizeit.

May: Normal.

Fraser: Menschen kennen gelernt?

May: Weil ich mich vor allem auch für alte Automobile interessierte, alte Mercedes, in den Garagen von Teheran, die hier unbezahlbar sind, rollende Schätze, seit der Schahzeit, gar nicht angegriffen vom Rost, weil es nie regnet.

Fraser: Typen.

May: Ponton und Pagoden.

Fraser: Sie haben einen Autotick. Und es regnet selten, wollen Sie mir das sagen?

May: So hab ich natürlich viele Gespräche geführt.

Fraser: Ponton ist ein lustiges Wort. Was heißt es?

May: Soviel ich weiß, schwimmende Brücke.

Fraser: Gibt es auch schwimmende Staudämme? Wollen Sie mir das sagen, Herr Lippig?

May: Ja.

Fraser: Eine Liebe zu einer jungen Frau und zu alten Autos. Sie lieben exklusiv.

May: Tot kann ich nicht lieben.

Fraser: Vielleicht liebt man tot noch immer und noch mehr, ja man kann gar nichts anderes als lieben.

May: Wenn das hier vorbei ist, ist vieles in mir tot.

Fraser: Gut gesagt.

May: Also, warum?

Fraser: Was ist das für ein Koffer.

May: Der Mann im Staubmantel hat zwei Koffer abgestellt.

Fraser: (Öffnet ihn Zieht eine Sultane heraus, legt sie an)
Ein Priester war es.

May: Er sagte Priester und Arzt ist sein Beruf. Und Drucker.

Fraser: Lippig verkleidet sich oft, als Priester, Sänger, Frau, Arzt. Das macht ihn unsichtbar.

May: Ich bin es nicht.

Fraser: Was gäben Sie dafür, für eine Sekunde jetzt in diesen Armen von Masha zu sein. Berührt von diesem Blick. Ahnungslos. Verlassen von sich selbst.

May: Nein. Nein. Nein.

Fraser: Hab ich Recht?

May: Nein.

Fraser: Hab ich Recht?

May: Von mir aus.

Fraser: Hab ich Recht?

May: Ja.

Fraser: Wen haben Sie eingeschleust in Ihr Personal, um dem Vater zu helfen?

May: Niemanden.

Fraser: Wen haben Sie eingeschleust, in welches Projekt, um dem Vater zu helfen?

May: Niemanden.

Fraser: Wer hat Sie darauf angesprochen?

May: Niemand.

Fraser: Dreht man ein Fernrohr auf den Kopf, sieht man die Dinge ganz klein und scharf. Viel klarer als sonst. Viel klarer, weil sie gerade so klein sind.

May: Ich verstehe nicht.

Fraser: Beichten Sie mir nicht von den großen Dingen, beichten Sie mir von den kleinen Dingen. Den kleinen persischen Dingen.

May: Meine Kleinigkeiten sind so klein, dass ich sie nicht sehe.

Fraser: Schauen Sie durch dieses umgedrehte Fernglas auf die Familie. Was ist am kleinsten?

May: Geben Sie dann Ruhe?

Fraser: Ruhe gebe ich, das verspreche ich.

May: Wirklich Ruhe?

Fraser: Wirklich Ruhe.

May: Der Cousin meiner Frau. Zweiten Grades.

Fraser: Das ist es, was meinen Ohren wie Musik klingt, Zweiten Grades, der Cousin meiner Frau.

May: MOHAMED RASSOUL.

Fraser: Beruf?

May: Ingenieur; sprach halbdeutsch, gar nicht schlecht, gutes englisch und französisch.

Fraser: Verhandlungssicher, englisch.

May: Ja.

Fraser: Kamen Nachrichten aus dem Gefängnis, nach diesem Kontakt, es gehe dem Vater besser?

May: Ja. Kamen Nachrichten.

Fraser: Und Sie haben nicht gedacht, vielleicht hängt die eine oder andere gute Nachricht mit dem Wunsch zusammen, eine Gefälligkeit zu erfüllen?

May: Das viel mir nicht auf.

Fraser: Zuerst nicht, oder überhaupt nicht?

May: Ich dachte manchmal, ob alles mit rechten Dingen zugeht.

Fraser: Reden Sie, Mann, reden Sie Mann, reden Sie.

May: Teheran ist ein dreckiges Loch geworden.
Verstehen Sie?

Fraser: Ja.

May: Verstehen Sie?

Fraser: Ja. Wer hat Sie zuerst auf den Gefallen angesprochen.

May: Eine Cousine meiner Frau, 1. Grades. Die Tochter des Onkels. Eine Schauspielerin. Nicht berühmt.

Fraser: Sie fragte?

May: Ob ich Arbeit hätte, für ihn.

Fraser: Den Cousin 2. Grades?

May: Andauernd fragte sie.

Fraser: Sie hieß, heißt?

May: Shadi. Shadi, mehr weiß ich nicht. Schlanke, fast knabenhafte Gestalt, große braune Augen, markante hohe Wangen, ein schöner roter Mund, zart, unglaublich zart, und auf den zweiten Blick noch schöner. Eine Schauspielerin. Begabt.

Fraser: Flaum an den Schläfen?

May: Nein. Wohnt ein Haus neben dem Elternhaus meiner Frau, den vollen Namen, wie gesagt.....

Fraser: Nicht wichtig. Das finden wir. Irgendwann aber ging es Idem Schwiegervater besser.

May: Ja, besser.

Fraser: Wegen Mohamed Rassoul, dem Sie versprochen zu helfen?

May: So hieß er im Iran.

Fraser: Heißt er so jetzt nicht mehr?

May: Ich weiß es nur phonetisch, ich hab seinen Namen nie aufgeschrieben gesehen.

Fraser: Nie geschrieben gesehen.

May: Nein. Vielleicht spricht er sich anders als er sich schreibt.

Fraser: Und Sie verschafften ihm Arbeit.

May: Nur empfohlen.

Fraser: Wem haben Sie ihn empfohlen?

May: Nicht uns.

Fraser: Hmm, verstehe. Wem?

May: Hariborder.

Fraser: Was ist das?

May: Bohrmaschinen. Rassoul war Maschinenbauingenieur.

Fraser: War, warum war?

May: Ist.

Fraser: Warum war?

May: Ich habe ihn aus den Augen verloren, also ist er eben vergangen.

Fraser: Maschinenbauingenieur bei Border.

May: Hariborder.

Fraser: Welches Jahr?

May: 5 und ein halbes Jahr zurück.

Fraser: Er arbeitet wo jetzt?

May: Frankreich, glaube ich, noch immer.

Fraser: Das wissen Sie, obwohl Sie keinen Kontakt vorgeben?

May: Damals ging es um eine Autobahnserie von Brücken, Fundamente, Träger setzen, in Grenoble hat er angefangen. Ich meine, nicht als Ingenieur, wir nehmen gerne Ingenieure aus solchen Ländern, als Arbeiter.

Fraser: Ah.

May: Es bezahlt sich.

Fraser: Versteh, versteh.

May: Sonst weiß ich nichts.

Fraser: Ah ja.

May: Nein. Sonst weiß ich nichts.

Fraser: Durst?

May: Nein.

Fraser: Durst?

May: Einen Tee.

Fraser: Etwas Heißes.

May: Ja.

Fraser: Sie frieren.

May: Innen und außen.

Fraser: Versteh ich.

May: Tee.

Fraser: Nein.

May: Gut, dann nichts.

Fraser: Sie können sich bescheiden und beschränken. Sind höflich und feige. Immun gegen die Welt. Warum nicht bei der Cousine, was war zwischen ihnen, mehr als nur eine Bitte? Was war da? Auf den zweiten Blick....

May: Nichts.

Fraser: Nein.

May: Ich denke nein.

Fraser: Ich denke nein, heißt, ich sagte nicht nein.

May: Es war einmal eine Situation, so würde ich es nennen.

Fraser: Und?

May: Ich kam zur üblichen Zeit nach Hause, ich wusste, meine Frau war einkaufen, hörte ein Geräusch, wie Wasser und fand die Badezimmertür nicht verschlossen.

Fraser: Das Bad?

May: Und sie lächelte. Shadi lächelte.

Fraser: An- oder ausgezogen?

May: Nackt. Ich wusste nicht einmal, dass sie überhaupt da war. Das war vollkommen ungewöhnlich.

Fraser: War das vor oder nach Ihrer Zusage für den Cousin?

May: Vor.

Fraser: Was geschah im Bad?

May: Ich sah sie erschrocken an, etwas zu lange und sie lächelte zu lange zurück. Die Zeit wurde unendlich langsam, wenn Sie verstehen, was ich meine, diese eine lange, die gefühlteste Sekunde des Lebens. Vielleicht aus ...Scham ...Überraschung. Die Zeit wurde blind, wie ein beschlagener Spiegel.

Fraser: Andere Personen anwesend in diesem gefühltesten Augenblick im Leben?

May: Das Haus war leer.

Fraser: Gab es vorher schon Blicke? Ausziehende Blicke?

May: Ich schloss die Badtüre, von außen.

Fraser: Mit Ihrer Frau gesprochen über diese Sekunde?

May: Nein. Shadi, im Kampf um den Vater, war Mashas beste Vertraute. Ihr Ohr, die Schulter zum Weinen.

Fraser: Die Vertraute im Bad.

May: Ja.

Fraser: Die Haut noch naß vom duschen.

May: Ja.

Fraser: Wie eine leichte Perle im Wasser glänzend, die Lippen öffnen sich mit den Schritten, die näher kommen, (singt) mich berührte dein Kuss, wie die Geliebte den Mund, wie die Schlange das Blut, die gefühlteste Sekunde des Lebens. Eine Sekunde Leben. Beneidenswert.

May: Nein.

Fraser: Shadi wusste von Ihrer Schwäche, dass Schwäche Sie anzieht und alte Autos. Spielt mit der Nacktheit, nur eine kleine Rolle.
(nimmt das zerknüllte Papier auf, liest) Wer bist du?

May: Nein.

Fraser: Wir sind dem opaken Kern des Stückes auf der Spur. Sie hätte Ihnen viel gegeben für den Gefallen. Auf Vorschuss. Der Körper nackt. Der Mund nackt. Wäre selbst gefallen. Ist gefallen. War nackt. Im fremden Haus.

May: Ich rannte weg. Heimliche Liebe wäre kein Ort für mich. Es war ein Missverständnis der Blicke.

Fraser: Grenoble ist kein Missverständnis. Ein Autobahnprojekt in Frankreich ist kein MISSVERSTÄNDNIS. Dort arbeitet er. Spricht drei Sprachen. Verhandlungssicher. Das tun Sie nicht fürs Wegrennen.

May: Es war in dieser Zeit kein Verbrechen, jemandem zu helfen.

Fraser: Wie war sie. Einmal. Öfters? Ja. Typen wie sie bereisen solche Länder immer für Schnäppchen. Alte Autos. Junge Frauen. Export Import. Rein raus. Wir vom Flughafen wissen das. Ich seh jeden Tag hunderte.

May: Es war nichts.

Fraser: Wie schnell hat der Cousin das Visum erhalten, für Frankreich?

May: Darauf hatte ich keinen Einfluss.

Fraser: Nicht gefragt.

May: Masha sagte, er habe Beziehungen.

Fraser: Oh, oh, oh....

May: Ja.

Fraser: Zum Teufel mit wem?

May: Ist das Schuld?

Fraser: Oder eine Geschichte.

May: Sie geben Ruhe, haben Sie versprochen.

Fraser: Wie sah er aus, der Cousin.

May: Schwarzer Bart, 170 groß, sehr dünn, schmallippig und die Brauen über den Augen standen bis auf einen ganz schmalen Strich zusammen.

Fraser: Und als er emigrierte oder reüssierte hat er sich rasiert, die Barthaare geschoren, trug er das Gesicht als Maske.

May: Er hat sich rasiert.

Fraser: Und Sie haben da zugesehen?

May: Vor fünf Jahren wusste niemand, was in fünf Jahren aus so einer Geste wird.

Fraser: Würden Sie ihn wieder erkennen?

May: An den Brauen, an den Augen vielleicht.

Fraser: Brauen kann man zupfen.
(zieht verstohlen ein Bild hervor)
Ist er das?

May: Hmm. Könnte sein. Ist lang her. Ich wusste nicht, dass dieses Gesicht einmal so wichtig wird.

Fraser: Könnte sein.

May: Die Augen. Ungefähr. Vielleicht.

Fraser: Der Mann auf dem Bild ist seit 19 Jahren tot. Das Bild des unbekanntes Verdächtigen. So ein Lakmus der Lüge, der ihn wiedererkennt verrät sich.
(schlägt mit dem Bild auf ihn ein)

May: Ich wollte nicht täuschen.

Fraser: Wir tragen alle ein paar Bilder von unbekanntes Toten mit uns. Wer die Toten als die Lebenden wieder erkennt, dem darf ich sagen: Ein Teil der Schuld, warum es mich gibt, liegt darin, dass es Sie gibt. Sie belügen uns.

May: Ein Kerl rasiert sich und arbeitet in Frankreich. Ist das Schuld?

Fraser: Das ist richtig, das ist schwer zu verstehen, er trug einen Bart und hat sich rasiert.

May: Wem hätte ich das sagen sollen, vor fünf Jahren.

Fraser: Hat sich rasiert, trug einen Bart. Sie sind gläubig.

May: Ja.

Fraser: Und der andere trug einen Bart.

May: Ja.

Fraser: Auch gläubig, der andere.

May: Ich glaube.

Fraser: Diese Gläubigkeit, dass er mehr das Gegenteil von sich hasst, als das eigene liebt.

May: So gut kenne ich ihn nicht.

(Fraser erhebt sich und öffnet die Tür. Zieht die Sultane aus. Im Flughafen laute Geräusche und Ansagen: Letzter Aufruf, Mr. Lanz bitte zu Gate 4. Letzter Aufruf, Mr. Lanz bitte zu Gate 4. Letzter Aufruf, Mr. Lanz bitte zu Gate 4. Letzter Aufruf, Mr. Lanz bitte zu Gate 4.)

Fraser: (sagt laut)
Die Luftbläschen der Vergangenheit)

(Männer treten ein, lösen seine Fesseln, säubern sein Gesicht, sprühen ihm Deo unter die Achsel, jagen ihn mit dem Koffer zur Tür.)

May: Bin ich frei?

Fraser: Nein.

(die Türe schließt sich wieder, die Männer ab)

May: Sie haben es versprochen. Sie lassen mich gehen.

Fraser: Ich versprach Ruhe zu geben. Mehr nicht. Ich verbrenne Ihren Pass. Das ist Ruhe.

May: Ich hab nichts getan.

Fraser: Was wissen Sie noch?

May: Nichts.

Fraser: Das ist es, was bleibt.

May: Sie haben es versprochen.

Fraser: Ruhe.

May: Welche Ruhe?

Fraser: Eine gute Frage.

May: Mich töten.

Fraser: (winkt ab)
Kann man einen Toten töten, einen Stein erwecken, die Stille zur Ruhe bringen, Totenruhe, das Aufhalten aufhalten? Sie werden eine Weile sich im Flughafen aufhalten müssen. Bis wir alles nachgeprüft haben.

May: Was prüfen?

Fraser: Ihr Cousin, der nicht mehr da ist.

May: Er ist nicht meiner.

Fraser: Wir wissen nicht, wo er ist, der Bärtige, der sich rasierte, der Angebliche, der Sie so täuschte. Aber er wird wissen, morgen, dass wir auf ihn zielen.

May: Wie versteh ich das?

Fraser: Er hat Sie benutzt, wir benutzen Sie. Durch die selbe Frau.

May: Welche?

Fraser: Knabenhaft schön, schöner auf den zweiten Blick, eine Schauspielerin wartete nackt im Bad mit ihrer lächelnden Unschuld. Sie ist unser Schatten.

May: Seien Sie still.

Fraser: Die Wunde des Verschwindens brennt im Schlaf. Masha wird Sie suchen.

May: Was tun Sie.

Fraser: Rechnen. Die Menschen sind die neuen Zahlen, wusste Sie das nicht nicht. Shadi warnt Rassul, mit dem sie ansonsten jeden Kontakt meidet, beunruhigt durch ihr Verschwinden, das Shadi von Mashan erfährt. Ihre Vertraute, das Ohr. Wir aber folgen den Anrufen in Rasuls sargförmigen Kopf. Und Masha. Das Los derer, die sich nicht ergeben, der Schmerz endet nie. Verstehen Sie? Masha fürchtet sich nicht vor uns. Sie fürchtet sich nicht um sich selbst. Um ihr gemeinsames Kind, das sie gebären wird, ja und um Sie, den Mann, den sie liebt.

Diese Frau, die für Sie kämpfen wird, ließen Sie allein. Aus diesem lächerlichen Gefühl, ihr nicht zu genügen. Größerem zu genügen. Einem Staudamm. Immer wieder neu in solche Länder reißen, für alte Autos. Alter Mann, das ist schlimmer, als sie zu hassen. Nächte ohne Schlaf. Und dieses pressende Warten. Dann der Bescheid zu verschwinden. Ein Brief mit Kokain mit Mashas Adresse. Peinliche Verhöre. Dem Barmann kann sie die Tränen nicht zeigen. Man bedroht Masha mit Ausreise. Zurück in den Iran. Mit dem Kind im Bauch in die Hölle. Nein! Sie hatte lange gesucht. Und Sie nicht gefunden. Sie wird sich noch einmal schönmachen, wie eine Blüte öffnen, sich aus der Reihe vor der Gangway beim Zwischenstopp, losreißen vom Leben, und läuft über das Flugfeld. Die Schläge des Misstrauens hat sie getötet.

May: Seien Sie still.

Fraser: Im Dominoeffekt den letzten Stein zu stürzen, ohne ihn selbst zu berühren, ist das eigentliche Ziel des Spiels. Der erste Stein zielt auf den letzten. Dazwischen ist alles nur aufgestellt, um zu fallen.

May: Es war doch ein verdammter Zufall, dass Sie mich hergebracht haben, oder?

Fraser: Wir tun es so häufig, dass ich es nicht Zufall nennen würde. Kennen Sie die Geschichte vom Tischler Lanz?

May: Ich hör nicht mehr zu.

Fraser: Ein Romankapitel. Sie lesen und Sie lieben zu wenig.

May: Ich..

Fraser: Ein Herr, gesprochen als ein Wort, (lacht) Josefka ist bei Gericht vorgeladen. Er schämt sich furchtbar. Das Gericht tagt in diesem Roman in einem Wohnblock, in einem Hochhaus, das ist schon lustig genug. Aber Josefka weiß nicht einmal, in welchem Zimmer es tagen wird. Alle Türen sind ohne Namensschilder. Was soll er tun?

Einfach nach dem Gericht zu fragen, traut er sich nicht. Er schämt sich so sehr, ein Vorgeladener zu sein. Also fängt er unten an und klopft zufällig an die ersten Zimmer und fragt: Wohnt hier der Tischler Lanz? Den Namen hat er sich ausgedacht, um in die Zimmer zu blicken. Ohne diese Frage, wohnt hier der Tischler Lanz, kann er das Suchen nicht beginnen. Für ihn beginnt die Suche mit der Suche nach einer Frage. Aber weil er sich schämt, muss er selbst beim Fragen belügen. Er weiß ja, dass er da nicht wohnt.

May: Ich versteh nicht.

Fraser: Am Ende des Romans steht dieses Wort Scham. Zwei Kerle haken ein und einer dreht zweimal das Messer im Herzen von Josefka. Im Tod hat er sein eigentliches Gericht gefunden.

May: Ich kenne das Buch sehr genau.

Fraser: Das ist der Sinn eines Buches.

May: Und wenn ich gelogen habe, sie gar nicht Shadi heißt, sie nicht existiert, nur aus Worten.

Fraser: Schön gesagt.

May: Keine Shadi, kein Bad, kein Rassoul. Ich hab alles erfunden.

Fraser: Am Ende bleibt das Verhör.

May: Ich bin Lippig.

Fraser: Und?

May: Masha wird ihre Cousine nicht anrufen, sie hatten Streit.

Fraser: Gut, dass Sie uns das sagen.

May: Also...

Fraser: Wir rufen Shadi an. Masha, auf dem Wege zur Gangway läuft über die Flugbahn. Shadi ruft den Bärtigen an, berichtet vom Tod der Cousine.

May: Sie können mich so einfach nicht verschwinden lassen.

Fraser: Wenn Sie hier sterben, schreibt der Flughafenarzt den Namen. Es ist der Asche egal, ob Sie Lippig sind. Oder ein May. Eine dunkle kalte Flamme, in seinem letzten Schlaf.

Fraser: (geht raus)

(die drei Männer erscheinen)

Im Flughafen laute Geräusche und Ansagen: Letzter Aufruf, Mr. Lanz bitte zu Gate 4. Letzter Aufruf, Mr. Lanz bitte zu Gate 4. Letzter Aufruf, Mr. Lanz bitte zu Gate 4. Letzter Aufruf, Mr. Lanz bitte zu Gate 4. Er wird nach draußen geschickt, in den belebten Wartebereich. Setzt sich im Flughafen auf eine Bank. Passagiere neben ihm. Er findet ein Buch. Das Buch wurde vergessen. Er beginnt zu lesen. Er hat Durst. Geld und Papiere abgenommen. Er bietet das Buch einer Reisenden an. Sie schenkt ihm ein Geldstück. Er geht zu einem Automaten und zieht einen Plastikbecher Kaffee.

ENDE